

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 69 (1924)
Heft: 30

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizerische Lehrerzeitung

Organ des Schweizerischen Lehrervereins und des Pestalozzianums in Zürich

Beilagen: Pestalozzianum; Zur Praxis der Volksschule; Literarische Beilage, je 6—10 Nummern; Der Pädagogische Beobachter im Kanton Zürich, jeden Monat; Das Schulzeichnen, Schule und Elternhaus; beide in freier Folge.

Abonnements-Preise für 1924:			
	Jährlich	Halbjährlich	Vierteljährlich
Für Postabonnenten	Fr. 10.70	Fr. 5.50	Fr. 2.95
Direkte Abonnenten	" 10.50	" 5.30	" 2.75
Schweiz	" 13.10	" 6.60	" 3.40
Ausland			

Einzelne Nummer à 50 Cts.

Insertionspreise:

Per Nonpareillezeile 50 Cts., Ausland 60 Cts. — Inseraten-Schluss: Mittwoch Abend. Alleinnige Annoncen-Aannahme: **Orell Füssli-Annancen**, Zürich, Zürcherhof, Sonnenquai 10, beim Bellevueplatz und Filialen in Aarau, Basel, Bern, Chur, Luzern, St. Gallen, Solothurn, Genf, Lausanne, Sion, Neuchâtel, etc.

Redaktion: Dr. Hans Steffbacher, Zürich 8; Fr. Rutishauser, Sek.-Lehrer, Zürich 6; Dr. W. Klausner, Lehrer, Zürich 6. Bureau der Redaktion: Schipfe 32, Zürich 1.

Erscheint jeden Samstag

Druck und Expedition:

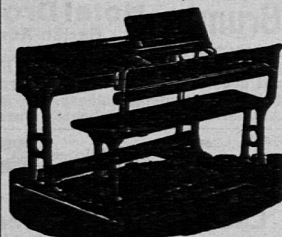
Graph. Etablissements Conzett & Cie., Werdgasse 37—43, Zürich 4

Inhalt:

Ein Sonntagmorgen. — Zu Georg Kerschensteiners siebzigstem Geburtstag. — Eine Schülerregierung in Amerika. — Ein Briefverkehr mit zwei Bergschulen. — Gesundheitspflege. — Aus verschiedenen Jahrhunderten, XII. — Schulnachrichten. — Bücher der Woche. — Kleine Mitteilungen. — Kant. Lehrerverein Baselland. — Pestalozzianum. — Schweizerischer Lehrerverein.

Schulmöbel-Fabrik

Hunziker Söhne, Thalwil.



Wandtafeln, Schulbänke etc.
Prospekte zu Diensten. 1177

Schmerzloses Zahnziehen

Künstl. Zähne mit und ohne Gaumenplatten
Plombieren — Reparaturen — Umänderungen
Gewissenhafte Ausführung — Ermäßigste Preise

F. A. Gallmann, Zürich 1. Löwenstraße 47 am Löwenplatz
Telephon S. 8157 Bitte Adresse genau beachten!

Wer sich für

Schul-Kinematographie

interessiert, verfehle nicht, sich unseren soeben erschienenen Katalog Nr. 28 L über Kinematographie gratis und franko kommen zu lassen. Die Schrift orientiert ausführlich über die für Heim- und Schulkineamatographie in Betracht kommenden Apparate für Wiedergabe und Aufnahme

Ganz & Co., Bahnhofstr. 40, Zürich

Spezialgeschäft für Projektionen

1266

Hotel u. Pension Rigi-Staffel

ruhig. 180 Betten. Ärztlich empfohlene Sommerfrische. Pension von Fr. 9.- an. Gleiche Direktion: Rigi-Kulm-Hotels. Für Pensionäre Mahlzeitenaustausch zwischen den Hotels Kulm u. Staffel.

1600 m ü. M. Bergbahn ab Vitznau und Goldau. Zentrum der Spaziergänge. Heimelig und

ZUMSTEIN & Co. BERN-L.

1357

Was der Briefmarken-Sammler braucht: Einen Wertmesser für seine Schätze. **Zumstein's Europa-Katalog** (7. Auflage 1924 — Preis Fr. 3.50 franko) enthält auf über 600 Seiten mit mehr als 2000 Abbildungen sämtliche Marken von Europa und den deutschen Kolonien — Text deutsch und französisch — sauberer Druck — Leinwandband in Vierfarbendruck. Jeder Katalog enthält einen Vorzugsschein, berechtigend zum Bezug der Berner Briefmarkenzeitung während 6 Monaten, welche die Nachträge und Berichtigungen zum Katalog bringt; ferner 1 Philatelistisches Preisrätsel, für dessen richtige Lösung viele Preise ausgesetzt sind — 1. Preis 1 Baslerläubchen.

Um Geldmittel flüssig zu machen, verkaufen wir unsere formschönen Möbel zu beispielloser billigen Preisen

Sämtliche Einrichtungen sind in hochfeiner Qualitätsarbeit ausgeführt und genießen eine vertragliche **Garantie von 10 Jahren**. Während diesen 10 Jahren werden die von uns gelieferten Einrichtungen im Domizil des Käufers kontrolliert und außerdem die im Gebrauch entstandenen Beschädigungen **kostenlos behoben**. — **Verlobten u. Wiederverkäufern ist damit eine seltene Kaufgelegenheit geboten**. — Im Verkauf stehen zirka 300 Einrichtungen vom einfachsten bis zum feinsten Bedarf, besonders bürgerliche u. ganz vornehme Wohnungseinrichtungen, die tatsächlich zu konkurrenzlos vorteilhaften Preisen abgegeben werden.

Basel
Unt. Rheingasse 10
(Mittlere Rheinbrücke links)

MÖBEL-PFISTER A.-G.
939
Gegründet 1882

Zürich
Kaspar Escherhaus
(vis-à-vis Hauptbahnhof)



«ZÜRICH»

Allgemeine Unfall- u. Haftpflicht-Versicherungs-A.G. in Zürich
Mythenquai 2

Vergünstigungen

laut Vertrag beim Abschluss von Unfall-Versicherungen für Mitglieder des Schweizerischen Lehrervereins

1308

Vorteilhafte Bedingungen für Lebensversicherungen

«VITA»

Lebensversicherungs-A.G. Zürich
(Gegr. von der Gesellschaft «Zürich»)
Alfred Escherplatz 4



Eine schöne gleichmäßige Schrift erzielen Sie bei Ihren Schülern, wenn diese nur mit der in EF-F-u.M-Spitze hergestellten **Schulfeder „HANSI“** mit dem Löwen schreiben. 1408



E. W. Leo Nachfolger, Inhaber Hermann Voß, **Leipzig-Pl.**
Gegr. 1878 Stahlschreibfedernfabrik Gegr. 1878

Konferenzchronik

Lehrerturnverein des Bezirkes Affoltern. Spielabend vom 31. Juli fällt aus. 1. Ordentliche Übung nach den Ferien: Donnerstag, den 21. Aug., 5³⁰ Uhr.

Lehrerturnverein Baselland. Augustübung am 23. Aug.

Lehrerinnenturnverein Baselland. Augustübung am 30. August.

Vierwaldstättersee

Luzern Hotel Restaurant Löwengarten

Telephone 3.39 — DIREKT BEIM LÖWENDENKMAL 1550/1

empfiehlt sich der tit. Lehrerschaft aufs beste zur Verpflegung von Schulen und Gesellschaften. **Platz für 1000 Personen.** Mittagessen, Kaffee, Tee, Chocolate, Backwerk etc. **J. Treutel**

Brunnen Hotel Restaurant Post

Hauptplatz — Telephone 14

empfiehlt sich den werten Schulen und Vereinen aufs beste. Prima Küche, vorzügliche Weine. Sehr ermäßigte Preise.

Familie von Euw.

Kurhaus Belvédère Himmelreich ob Luzern

Einzig schöne Lage. Waldungen. Eigene Landwirtschaft. Selbstgeführte Küche. Frohmütige Zimmer. Mäßige Preise. Auto ab Bahnhof Luzern z. Verfügung. Prospekt durch den neuen Besitzer: **A. Limacher-Schurtenberger.** 1550

LUZERN Café und Restaurant FLORA

gegenüber Bahnhof, beim Hotel du Lac. **Garten-Konzerte. Ia. Küche.** Schulen und Vereinen bestens empfohlen. **H. Burkard-Spillmann, Direktor.**

Brunnen Rosengarten Restaurant

Großer schattiger Garten. Sehr geeignet für Schulen und Vereine. Bekannt gute Küche und Keller. Mäßige Preise. Höflichst empfiehlt sich **G. Vohmann.**

Waldstätterhof beim Bahnhof Alkoholfrei, Hotel und Restaurant

Komfortable Zimmer. Lift. Sitzungszimmer. Sorgfältige Küche. Trinkgeldfrei. **Weymatt Alkoholfreies Restaurant Löwenstraße 9**

Mittagessen von Fr. 1.— bis 2.20; stets frisches Gebäck. Gemeinnütziger Frauenverein der Stadt Luzern.

Brunnen Hotel Kreuz und Sonne

(60 Betten) Telephone Nr. 36
Großer Garten, spezielle Säle für Vereine und Schulen. Zimmer. Pension. — Mäßige Preise. — Auto-Stand und -Garage. **L. Hofmann-Barmettler, Bes.**

Offene Lehrstelle

Die Lehrstelle an der Primarschule **Holzhäusern** ist ab Beginn des Wintersemesters neu zu besetzen.

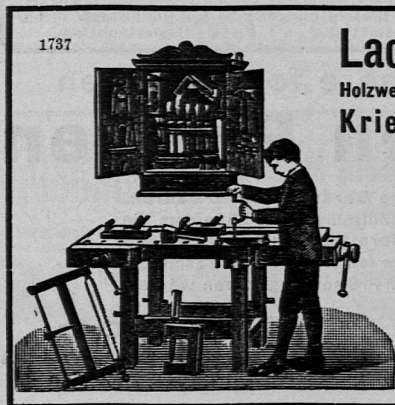
Besoldung Fr. 4000.— (staatliche Dienstzulage nicht inbegriffen) nebst freier Wohnung und Pflanzland.

Bewerber haben ihre Anmeldung unter Beilage ihrer Zeugnisse **bis Ende dieses Monats** dem unterzeichneten Departement einzusenden.

Frauenfeld, den 14. Juli 1924.

Erziehungsdepartement des Kantons Thurgau: **Kreis.**

1834



Lachappelle

Holzwerkzeugfabrik A.-G.
Kriens-Luzern

Leistungsfähigste Fabrik für **Einrichtungen für Handfertigkeitkurse**
Hobelbänke mit patentierter nachstellbarer **„Triumph“-Parallelführung.**
Neueste, beste Konstruktion.

Gesucht in deutschschweiz. Töchter-Institut

1 interne Lehrerin

für **mathem., naturwissenschaftliche Fächer**, wenn möglich auch Latein.

1 interne Lehrerin

für sämtliche **Handelsfächer.**

1845
Offerten mit Zeugnissen und Bild unter Chiffre **L. 1845 Z.** an **Orell Füssli-Annoncen, Zürich, Zürcherhof.**

Kleine Mitteilungen

— Die Sondernummern des **Nebelspalers** über das eidgenössische Schützenfest enthalten in Wort und Bild so viel echten Humor bodenständiger Art, daß wir jedem Kollegen — daheim oder in den Ferien — empfehlen, sich durch die Lektüre dieses wirklich schweizerischen Witzblattes alten verstaubten Ärger aus dem Halse zu lachen.

— **Gastgewerbliches Bildungswesen.** Die **Schweiz. Hotel-Fachschule in Luzern** (staatlich subventionierte Schulanstalt der Union Helvetia) versendet soeben ihr **Schulprogramm** für das **Jahr 1924/25.** Die ersten Kurse beginnen Mitte September. Im neuen Programm sind verschiedene Erweiterungen vorgesehen. Neu ist vor allem die Umgestaltung des Servierunterrichts und seine Zerlegung in Elementarkurse und in solche für Vorgerückte. Neu sind auch einwöchentliche Spezialkurse für Weinkunde und Kellerwirtschaft. Den Vollkursen der Kochschule, die in den letzten Jahren regelmäßig schon auf Wochen voraus vollbesetzt waren, und die mit besonderer Vorliebe auch von Damen besucht werden, die sich in der Privatküche gut ausbilden wollen, ist ein abgekürzter Repetitionskurs beigegeben.

— **Stiftung «Für das Alter».** Zwischen dem letztjährigen Sammlungsergebnis von Fr. 617,915.62 und dem letztjährigen Unterstützungsaufwand von Fr. 772,089.85 klafft ein Fehlbetrag von Fr. 155,825.77, der aus den vorhandenen Reserven, insbesondere den außerordentlichen Spenden nach dem 3. Dezember 1922 gedeckt werden konnte. Ohne anhaltenden Opferwillen der Bevölkerung aller Kantone ist es aber unmöglich, dauernd die Geldmittel aufzubringen, welche zur notdürftigsten Unterstützung der nicht armengemässigen Alten unbedingt erforderlich sind.

RIGI Hotel Edelweiß

30 Minuten unterhalb Rigi-Kulm.

Für Schulen und Gesellschaften besonders billig. Bekannt für gute Küche und Keller. Heulager mit Decken. Beste Lage. Telephone.

Th. Hofmann-Egger.

Brunnen Hotel Drossel-Drosselgarten

Garten-Restaurant. — Telephone Nr. 39.

Sehenswert, einzig in seiner Art. Direkt am See, sämtl. Seezimmer mit Balkon. Lift. Pension von Fr. 8.50 an. **Großer schattiger Garten mit gedeckter Halle u. Terrasse, große Lokalitäten für Familien, Vereine, Schulen u. sonstige Anlässe.** Sorgf. Küche, besch. Preise, Münchner Augustiner-Bräu. Orchester. Garage. Best. empf. sich **K. Unsel.**

Luzern Hotel-Restaurant Ochsen

Eisengasse 16 — Telephone 26.35

Gut bürgerliches Haus mit bescheidenen Preisen. — Saal für Schulen und Vereine. 5 Minuten vom Bahnhof und Schiff. Mit bester Empfehlung **E. Stäubli-Küttel.**

Hinterplützelau Hotel-Pension Bad

b. Weggis

Herrliche Lage direkt am See. Bäder aller Art. Pension von Fr. 8.— an. **O. Stiffler.**

Alpen und die Tropen einen Sich zur Chocolad', der feinen, Die an Schweizer-Milch so reich, Jedes Pfund 'nem Liter gleich.

(Tobler Schweizer-Milch-Chocolade.)
Preis 60 Cts. die 100 g Tablette.

1519/6

3000, 4000, 5000 Fr. jährlich sind Lohn
d. Fräul. in d. Verw. u. Handel. Rasche Vorbereitung in unserem Pensionat. Französisch in 3—5 Monaten. Italienisch, Englisch, Spanisch in 3—4 Monaten. Haushalt, Handel, Piano in 4—6 Monaten. Moderne Tänze in 3 Monaten. Preis von Fr. 110.— an. 1792

Mädchen-Pensionat S. Saugy, Rougemont (Waadt)

Blähungsgase

verbittern das Dasein.

Lies Drebber's Entgasungskur!

Preis Fr. 1.60 per Nachn. 1707/2

Drebber's Diätschule

Schriftenversand Casty

Trins (Graubünden)

Berg-Heidelbeeren

5 Kg.-Kistli Fr. 4.50

10 8.20

Schöne Aprikosen 5 Kg. Fr. 6.50

10 Kg. Fr. 12.50 franko Domizil.

Morganti & Co., Lugano, 1748

Amerik. Buchführung lehrt gründl. d. Unterrichtsbriefe. Erf. gar. Verl. Sie Gratisprosp. **H. Frisch.** Bücher-Experte, Zürich Z. 68. 74

Für die Güte und absolut sichere Wirkung der ausgezeichneten Einreibung geg.

Kropf «Strumasan», zeugt u. a. folg. Schreien aus Arn (b. Biglen):

„Ihr «Strumasan» hat mir ausgezeichnet geholfen. Ich habe schon 2 oder 3 Mittel gebraucht, aber keines hat geholfen wie Ihres.“

«Strumasan» ist der wirkliche Kropfmörder. N. M. Prompte Zusendung des Mittels durch d. Jura-Apotheke, Biel, Juraaplatz.

Preis 1/2 Fl. Fr. 3.—, 1 Fl. Fr. 5.—

Druck - Arbeiten verschiedenster Art liefert
Graph. Etablissement Conzett & Cie., Zürich

Ein Sonntagmorgen.

O welch eine Friede auf den Fluren liegt,
Als schritten Engel segnend über Feld!
Ein sanfter Wind die Glockentöne wiegt —
Sie hat so stille Augen heut, die Welt.
Und ist so gut, so aller Kämpfe bar.
Ein lichter Schein liegt mild auf allen Wegen.
Ein reines Feuer brennt auf dem Altar,
Auf den die Engel weiße Lilien legen.
O frommer Zauber, süße Melodie!
So stieg der Himmel nieder auf die Erde?
So selig dufteten die Blumen nie,
Als ob Gottvater heut erst spräch sein Werde!

Rudolf Hägni.

Zu Georg Kerschensteiners siebzigstem Geburtstag. (29. Juli.)

Im Jahr 1905 erschien ein stattlicher Band mit dem Titel: Die Entwicklung der zeichnerischen Begabung. Er hat uns auf den Namen Georg Kerschensteiner aufmerksam lassen; mehr noch, er hat uns gleich eine kraftvolle pädagogische Persönlichkeit offenbart. Einige Jahre zuvor war an den Verfasser jenes Buches die Aufgabe herangetreten, den Zeichenunterricht an den Münchener Volksschulen neu zu gestalten. An Vorschlägen fehlte es damals nicht; aber die Vorschläge vermochten nicht zu überzeugen, weil ihnen die sichere psychologische Grundlage fehlte. So entschloß sich denn Kerschensteiner, nach dieser Grundlage zu suchen, indem er das Wesen der zeichnerischen Begabung und deren Entwicklung im schulpflichtigen Alter genauer erforschte. Die Versuche, die er anstellte, erstreckten sich über sämtliche Volksschulkinder der Stadt München und ergaben etwa eine halbe Million Kinderzeichnungen, aus denen von Dr. Kerschensteiner ungefähr 300 000 ausgewählt und in seinen Untersuchungen verwendet wurden. Als Frucht dieser umfassenden Versuche stellten sich eine Reihe überraschender Ergebnisse ein, so die Differenzierung der Geschlechter in der zeichnerischen Begabung, das verschiedene Verhalten von Stadt- und Landkindern — es waren Dorfschulen zum Vergleich herangezogen worden — der Zusammenhang von Intellekt und graphischer Ausdrucksfähigkeit, die auffallende Erscheinung zusammenhangloser Darstellungen bei Schwachbegabten. In einer Zusammenfassung der Resultate konnte der Verfasser feststellen, daß die Entwicklung der graphischen Ausdrucksfähigkeit von der begrifflichen Niederschrift der Gegenstandsmerkmale ausgehe, daß das bewußte perspektivische Sehen bei den Knaben etwa mit dem siebenten, bei den Mädchen mit dem neunten Lebensjahr beginne, daß die Darstellung aus der Vorstellung heraus dem Kinde besser gelinge als die Darstellung nach der Natur. — Das sind nur einige wenige Andeutungen aus dem reichen Ertrag jener Arbeit. Mögen einzelne Feststellungen durch weitere Untersuchungen ihre Ergänzung oder Berich-

tigung erfahren: der Arbeit Kerschensteiners kommt grundlegende Bedeutung zu. Sie charakterisiert aber auch den Verfasser selbst. So ist Georg Kerschensteiner: ihn zeichnet aus ein feines Empfinden für die neuen Aufgaben, die aus dem Schulleben herauswachsen, mit Kraft und Entschiedenheit wendet er sich jenen Aufgaben zu und ruht nicht, bis er zur Klarheit gelangt ist, um diese Klarheit dann der Praxis dienstbar zu machen. Darum hat er bedeutsamen Anteil an allen Bewegungen, die in den letzten zwei Jahrzehnten unsere Schule erfaßten; die Fragen der Kunsterziehung, der Arbeitsschule, der Charakterbildung, der staatsbürgerlichen Erziehung, der Lehrerpersönlichkeit haben in ihm ihren Bearbeiter und Förderer gefunden. Vom lebendigen Erfassen der Tatsachen und Probleme der Praxis zur wissenschaftlichen Vertiefung und Abklärung: das ist sein Weg, auf dem wir dem rüstigen Siebziger noch manchen erfolgreichen Schritt wünschen möchten zum Wohl der Schule und Volksbildung.

In seiner Darstellung über «die Entwicklung der zeichnerischen Begabung» konnte Georg Kerschensteiner schon auf andere Reform-Bestrebungen hinweisen. Der öffentliche Unterricht schien ihm allenthalben mehr auf Buchwissen, denn auf Erfahrungswissen eingestellt zu sein. «An den Schüler werden unzählige Dinge herangebracht, für welche noch kein natürliches Erkenntnisbedürfnis in der Seele vorhanden ist, für welche, damit wir nur einigen Erfolg zu erzielen imstande sind, der Boden erst künstlich und mit Sorgfalt und Umsicht bereitet werden muß. Je mehr sich die künstliche Bearbeitung durch die Schule der natürlichen durch das Leben nähert, ... desto mehr Bildungskraft wird dem im theoretischen Unterricht überlieferten Wissen anhaften, desto besser erscheint die Ausgestaltung der Schule.» Darum suchte Kerschensteiner das Beobachtungsfeld für die Schüler zu erweitern. Es wurden alle Klassen zu einer Anzahl Schülerwanderungen verpflichtet; in allen Schulen wurden Schülergärten angelegt, Aquarien und Terrarien eingerichtet, die Benützung der Sandkästen zum Modellieren und die Führung von Beobachtungs-Tagebüchern für vegetative, atmosphärische und astronomische Erscheinungen empfohlen. Mit den obersten Klassen wurde Handfertigkeitsunterricht verbunden und zwar in der Weise, daß er im Mittelpunkt des Unterrichts stand: für Knaben die Holz- und Metallbearbeitung, für Mädchen die Schulküche; der übrige Unterricht hatte sich soweit als möglich dem gewonnenen Erfahrungswissen anzugliedern.

So ist unter Kerschensteiners Leitung in München der Arbeitsschulgedanke frühzeitig in weitgehendem Maße verwirklicht worden; das Münchener Schulwesen wurde zu einem Brennpunkt pädagogischer Reformbestrebungen, und in der Folgezeit war Kerschensteiner einer der Berufensten, wenn es galt, den Gedanken der Arbeitsschule zur Geltung zu bringen. An der Zürcher Pestalozzifeier 1908 sprach er in der Peterskirche über die «Schule der Zukunft im Geiste Pestalozzis» und nannte diese Schule eine Arbeitsschule; die Tagung des Bundes für Schulreform zu Dresden

(Oktober 1911) sah ihn und Schulrat Gaudig als Vortragende über den Begriff der Arbeitsschule. — In rascher Folge sind dann jene Schriften erschienen, in denen sich Georg Kerschensteiner mit den weiteren Problemen des Bildungswesens der Gegenwart auseinandersetzt; 1912: «Der Begriff der staatsbürgerlichen Erziehung» und «Charakterbegriff und Charaktererziehung»; 1916: «Deutsche Schulerziehung in Krieg und Frieden» mit den bedeutsamen Abhandlungen: Der Weg zum Pflichtbewußtsein, die Schule als Kulturmacht, das Problem der nationalen Einheitschule; 1921: Die Schule des Erziehers und das Problem der Lehrerbildung.

Georg Kerschensteiner ist aus dem Lehrerseminar hervorgegangen und hat mehrere Jahre an der Volksschule gewirkt, ehe er sich die volle Berechtigung zum akademischen Studium erwarb; nach Abschluß seiner mathematischen und naturwissenschaftlichen Studien war er am Gymnasium praktisch tätig. Mir scheint, in seinem Werk spiegelt sich dieser Werdegang: die Aufgaben der Praxis sind es, die ihn zuerst erfassen, dann aber setzt er sich mit ihnen auseinander, bis sie wissenschaftlich geklärt sind. Heute getattet ihm seine Stellung als Universitätsprofessor, dieser wissenschaftlichen Durchdringung zu leben, nachdem Jahrzehnte dem praktischen Schuldienst galten. Wir freuen uns des Werkes, das auch uns, jenseits der Grenzpfähle, Vertiefung und Förderung gebracht hat, und wir danken für all das Wirken, das ohne allen Zweifel in der Liebe zur Jugend und zur Schule gründet.*) S.

Eine Schülerregierung in Amerika.

Es war in einer der größten High Schools von New York. Eine Gruppe von vierzehn- bis achtzehnjährigen Mädchen war versammelt und beriet den Antrag einer Klassenabgeordneten. «Viele Mädchen», sagte jene, «kommen in kostbaren und phantastischen Kleidern zur Schule; sie verderben sich selbst und vielen andern die rechte Einstellung auf die Arbeit und das Leben und haben einen schlimmen Einfluß auf den Geist der Schule, wir fürchten, daß sich Arm und Reich zu trennen beginnen. Die Delegiertenversammlung sollte sich darüber aussprechen und Stellung nehmen.» Es kam zu einer lebhaften Diskussion. Und am Ende beschloß die Versammlung, folgende Resolution an die Klassen zu senden:

«In Anbetracht, daß mehr und mehr Mädchen in kostbaren und phantastischen Kleidern zur Schule kommen, sich und andern die Arbeit und das ungezwungene Spiel verderben, das Gefühl des Zusammengehörens und das Zusammenleben gefährden, viel Geld verschwenden und helfen, die gegenwärtig hohen Kleiderpreise hoch zu halten, bitten wir alle Mädchen, keine solchen Kleider zur Schule zu tragen, noch überhaupt neue zu kaufen.»

Die Resolution wurde in den Klassen durchberaten. Und im Verlauf von zwei Wochen (ohne Verbot!) verschwanden alle unpassenden Kleider aus der nahezu sechstausendköpfigen Schulgemeinde.

Die Schüler und Lehrer dieser Volksschule sind die Mitglieder einer föderativen Schulhausorganisation. Sie beaufsichtigt alle Schülertätigkeiten und ist verantwortlich für die Aufrechterhaltung der Disziplin. Insbesondere ist sie die Institution für die Pflege der Selbstbeherrschung, der Höflichkeit, des Zusammenarbeitens und -lebens. Die Direktorin der Schule hat die Vetogewalt über alle Beschlüsse der Klassen und der Räte, hat sie aber nie gebraucht. Zwei Lehrerinnen stehen ausschließlich zur Verfügung für die Beratung der Angelegenheiten der Selbstregierung. Eine von beiden ist in jeder Ver-

sammlung und Sitzung anwesend und gibt Rat und Informationen, wenn die Mädchen fragen oder wenn sie mit unzureichenden Argumenten diskutieren.

Als ich in der Schule war, fand eben eine der wöchentlichen Versammlungen aller «Aufseher» statt. Die anwesenden Mädchen hatten die Aufsicht über den Verkehr in den Gängen, in den Aufzügen und in den vielerlei Hallen und kamen zusammen, um Aufgaben aus ihrer Praxis zu besprechen. Ein etwa sechzehnjähriges Mädchen präsiidierte die Versammlung, die Beraterin in innern Angelegenheiten saß auf einem Stuhle abseits. Eine der Räte fragte die andern, was sie tun würden, falls ein Mädchen wiederholt aus der Wartekolonne trete, um vor den übrigen in den Lift zu springen. — Wer in Amerika am Lift oder am Billettschalter warten muß, tritt ohne Drängen hinter den Letzten und rückt Schritt um Schritt in der Einerkolonne vor, bis die Reihe an ihn kommt. Aus der Reihe laufen, verstößt gegen den elementarsten Anstand eines Amerikaners. Was also tun mit einem Mädchen, das wiederholt die andern benachteiligt? Anzeigen? Bestrafen? Ein Mädchen stand auf und empfahl, fortzufahren mit Beratung und Appell an den Stolz und die Klugheit der Mitschülerin. «Bittet sie, an ihren Platz zurückzugehen, vergeßt nicht, «bitte» zu sagen; sagt ihr; daß sie die andern benachteiligt und die Ordnung, die auch ihr lieb ist, untergräbt. Was wir so erreichen, hält auf die Dauer und gereicht uns zur Ehre.»

Hier näherte sich die Beraterin und fügte hinzu: «Ich bin auch dieser Meinung. Aber nur keine Predigt! Ich nahm's am Arm und und führte es zurück und sagte mit Lachen: Das ist doch dein Platz, nicht? Du willst doch nicht die andern benachteiligen. Wer's kann, hat dem Mädchen und der Schule einen großen Dienst erwiesen. Und wer's nicht kann, gehe doch zu den andern, die's verstehen und diskutiere seine Fälle mit ihnen.»

Dann kam die Rede auf eine andere Aufgabe: Was können die Aufseher tun, wenn sie ein Mädchen oder eine fremde Person ohne Paß im Hause finden? — Sechstausend Menschen gehen täglich ein und aus, Unberechtigte und Unerwünschte kommen mit herein und komplizieren den Verkehr, und gelegentlich verschwindet ein schönes Mäntelchen oder ein Paar neue Gummischuhe. Daher gibt die Schule jeder Person, die berechtigterweise im Hause verkehrt, einen Paß. Jedes Mädchen, das eine besondere Funktion hat und zur Schulzeit im Hause herumgeht, trägt einen Ausweis mit sich, und jeder Besucher bekommt ein hübsches Zeichen, das ihn legitimiert. «Ist ein Mädchen ohne Paß,» sagte eines der Mädchen, «soll man ihm als Freundin raten, daß es nicht wieder ohne Paß herumgehe. Es ist zwar gut, wenn sich die Aufseher gegenseitig die Namen der Fehlenden mitteilen, um die herauszufinden, die bösen Willens sind. Aber auch in vorsätzlichen Fällen müssen wir immer wieder bitten und an den Sinn für Recht tun appellieren und die Kameraden und die Beraterin um Rat und Hilfe ersuchen! Ist aber eine fremde Person ohne Paß, so bittet man sie, auf das Bureau der Direktion zu kommen, um sich einen Paß zu holen. Verweigert sie es, ruft man eine Lehrerin, oder, wenn sie am Stehlen ertappt wird, die Polizei.» Ein anderes Mädchen erwiderte aber: «Wenn kein Verdacht vorliegt, oder wenn die böse Absicht klarliegt, ist es leicht, sich recht zu verhalten. Wir sollten aber noch darüber reden, wie man unbekannte und zweifelhafte Personen ansprechen soll.» Dies führte nochmals zu einer regen Diskussion. Und das Ergebnis war: Eine Aufseherin will der Schule und allen Fremden helfen. Zuerst fragt sie daher den Fremden freundlich: «Kann ich Ihnen behilflich sein? Was suchen Sie?» Dann darf sie weiter fragen: «Sie haben doch einen Paß, nicht wahr?» Wenn nicht, dann sagt sie ihm, daß es die Vorschriften der Schule so verlangen, und anbietet sich, ihn auf das Bureau der Direktion zu begleiten, um ihm einen Paß zu verschaffen. Der Grundton war Aufforderung zur Höflichkeit und gegenseitige Beratung, wie man sich ladylike verhalte. Die Lehrerin fügte hinzu, sie sollten sich auch bemühen, angenehm zu erscheinen, das helfe ihnen in ihrer Aufgabe und bestimme zugleich den Ton des Hauses. Sie sollen das Haar vor allem einfach und ordentlich tragen, ohne den ganzen Tag daran herumzutasten.

*) Dem Jubilar wird eine Festschrift überreicht werden: *Jugendführer und Jugendprobleme*, herausgegeben von Prof. E. Spranger und Prof. A. Fischer. Verlag Teubner, Leipzig.

Sie sollten aufrecht gehen und stehen, sich vom Platze erheben, wenn eine erwachsene Person sie anrede. Sie möchten vor allem den Besuchern helfen wollen. «Wo immer Ihr befehlen müßt, seid höflich. Vergeßt nie, bitte zu sagen.»

Diese Art Selbstregierung und Bürgerkunde äußert sich noch in manchen andern Formen.

Die Schule hat einen Orden. Mitglied wird, wer sich selbst beherrscht, höflich, ordentlich, pünktlich und reinlich ist, wer makellos aufrichtig, redlich und zuverlässig ist und sich dienstbereit erwiesen hat; mit einem Wort, wer Lady ist. In der Regel gehören etwa ein Viertel aller Schülerinnen dazu.

Die Schule fordert zur Selbsterkenntnis und Selbsterziehung auf.

Im Handbüchlein der Schule, das jedes Kind und jeder Besucher bekommt, befindet sich ein «Selbsttaxationsformular für persönliche Tüchtigkeit». Die Schülerinnen werden aufgefordert, sich an Hand der dreißig Fragen von Zeit zu Zeit zu vertiefen, ihre Tüchtigkeit zu prüfen und festzustellen, ob sie Fortschritte gemacht haben. Da steht unser Nummer eins: «Hast du ein bestimmtes Ziel in der Schule?» Unter zwei: «Kennst du den besten, sichersten und leichtesten Weg, es zu erfüllen?» Drei: «Spielst du jeden Tag eine Stunde im Freien?» Sechs: «Bist du fröhlich, zuversichtlich, höflich und rücksichtsvoll?» Zehn: «Hast du eine bestimmte Zeit für deine Hausaufgaben festgesetzt, und hältst du sie inne?» Elf: «Atmest du tief und stehst und gehst du aufrecht?» Fünfzehn: «Hast du Freunde?» Auch diese zwei Fragen finden sich darin: «Weißt du, welche Gewohnheiten, Gedanken und Gefühle dich untüchtig machen?», und «Bist du entschlossen und hast du die Kraft, dich tüchtiger zu machen?». Dabei werden die Schülerinnen aufgefordert, zu einer der beiden Beraterinnen in Selbstregierung zu gehen, um für den Aufbau ihrer persönlichen Tüchtigkeit Rat und Beistand zu holen. Hätten wir diesen Fragebogen selbst geschaffen oder in einer unserer eigenen Schulen durchberaten, würde er in manchen Punkten abweichen, aber der Bogen ist hilfreich und wertvoll. Die Mädchen bedürfen einer solchen Stiege, benützen sie aber selbständig. Sie werden nicht geschoben.

Diese letzte Feststellung bezieht sich wahrscheinlich auf eines der wichtigsten Merkmale der amerikanischen Schulen und ihrer Erziehung. Überall hundert für eine Gelegenheit, mit der starken Aufforderung an jedes einzelne Individuum, für sich selbst und für die Volksgemeinschaft, auf eigene Weise, das beste aus sich zu schaffen. *Heinrich Bofhard.*

Ein Briefverkehr mit zwei Bergschulen.

Aus fröhlichen Plaudereien mit Kindern fließt ein wahrer Segen. Über ihnen strahlt die Sonne wie über einem morgenschönen Frühlingstag. — Seltsam! Wie in einem nur solche Bilder aufsteigen mögen, mitten in einer Schülerschar, die durch winterstarre Felder zum Eisweiher pilgert. Und doch ist es so: Die Mädchen und Buben tragen schon den kommenden Frühling im Herzen. Es sprudelt aus ihren Worten, glänzt in ihrem Lachen. Nur die Schlittschuhe, die unablässig in unser Gespräch hineinklitschen, machen harte Wintermusik dazu.

Kreuz und quer flitzt das Geplauder, bis ein aufgeweckter Junge plötzlich in den Wunschruf ausbricht: «Wenn nur die Briefe aus dem Bündnerland bald ankämen!» Und wie auf einen Schlag scharen sich die Leuten enger zusammen, und mit leuchtenden Augen schwelgen wir in der Fülle der Neuigkeiten, die uns die lieben Briefe aus den Bergen eröffnet haben. Mit einer wahren Genugtuung darf ich vernehmen, daß der Briefverkehr mit der Bündnerschule für viele das reichste Erlebnis des vergangenen Jahres gewesen ist. Und einen Tag später haben mir die Schüler der andern ersten Sekundarklasse, die mein Freund und ich zusammen führen, dasselbe bestätigt.

Darf ich dies wohl auch von den Kindern in den beiden Bündner Bergdörfchen oben hoffen? Ich glaube ja; die herzlichen Dankesbriefe, welche wir auf Weihnachten erhalten haben, lassen mich diesen Schluß ziehen. —

Wie waren die Bergkinder verwundert, als sie die ersten Schülerbriefe aus dem Unterland erhielten! Ich hatte den Versuch gewagt, um ein bißchen mehr Leben und Abwechslung ins Hochtal hinaufzutragen, gewiß aber auch, um meinen Schülern einen Wert der sprachlichen Ausdrucksmittel an einem praktischen Beispiel besonders nahe zu legen. Und meine Erwartungen haben sich in überreichem Maße erfüllt.

Wohl sahen die ersten Antworten von droben noch etwas zurückhaltend und zaghaft aus. «Wir sind einverstanden,» oder: «Es ist uns recht...» hieß es da in der kurzen verschlossenen Art des nach der unbekannten Welt hin zugeknöpften Bergkindes. Die bürgerlich steife Anrede: «Werte Schüler!» zeigte mir auch, wie vorsichtig diese Jugend sich an uns herantastete. (Wie viel anders war es aber schon bei der zweiten Sendung! Da hieß es herzlich: «Liebe Kinder, — Kameraden, — Freunde aus dem Unterlande» usf. Der trennende Wall war gebrochen, und wie wilde Bergwasser sprudeln seither die Erlebnisse in den Briefen dieser Schüler.

Im Herbst erzählen sie uns vom Sommer im Gebirge, vom Leben auf den Alpen und Maiensäßen, vom Buttern und Käsen, dann auch von Schulausflügen auf Gipfel, die tausend Meter über die Waldgrenze emporragen. Wie staunten da unsere Kinder im Tieflande, und welch brennendes Verlangen erfüllte sie nach den aufstrebenden Sonnenhöhen! — Aber was uns besonders interessierte, das waren die Schilderungen vom Treiben der wild lebenden Tiere. Wie anmutig berührten uns die entworfenen Bilder von den weidenden Genssen, wie packte uns die Erzählung vom Kampf eines Jungen mit einem Fuchse (mit «Meister Reineke, dem roten Schleicher»), ein Mädchen hatte sogar dem grimmigen Ringen auf Leben und Tod zwischen einem Adler und einem Hasen aus kurzer Entfernung zugehört und wußte dies uns in ergreifender Weise zu schildern. Es war, als ob die Erregung über diesen Vorgang noch in der Darstellung nachzitterte. — So sind es wohl dieser unmittelbare Zusammenhang mit der großen Natur, das innige Verbundensein mit der Heimerde, die scharfen Beobachtungen an Pflanzen und Tieren, welche unsere Kinder, die zum erstenmal davon aus Schriftstücken von Altersgenossen hören, mächtig anziehen.

Wie viel Seltsames vernehmen wir auch noch von den dortigen Schulverhältnissen, von einer Wanderschule, die im selben Winter noch in ein zweites Schulhäuschen zieht, von den hochgelegenen Kirchlein, wo nur einmal im Jahre Gottesdienst gehalten wird. Und ist es nicht rührend, wenn die Kinder von ihrem «guten» Lehrer berichten: «Er ist siebenundzechzig Jahre alt und beginnt nun den einundfünfzigsten Schulwinter. Er ist uns lieb wie ein Vater!» — Zwischendurch sickert wohl auch oft eine leise Klage über die Beschwerlichkeiten des langen, hochüberschnitten Schulweges, über das manchmal kärgliche Mittagsmahl, das in den Schulbänken eingenommen wird. Aber sieghaft bricht gleich darauf die Heimattreue des Bergbewohners durch in dem Bericht über die Auswanderung vieler Leute ins Unterland, «wo sie ein müheloseres Auskommen zu finden hofften», so daß in einem Tal die acht bis zehn Schulen auf vier zusammenschmolzen. Gewiß verrät manches offene Wort die große Sehnsucht, einmal ins Tiefland zu kommen, nur einmal einen großen See und blühende Obstbäume zu sehen. Aber die Kinder hier oben haben schon früh verzichtet gelernt und manches hift sich wohl über solche Stimmungen hinweg mit einem frischen Scherz wie jener Schüler, der schrieb: «Birnen und Äpfel haben wir keine. Also brauchen wir uns auch nicht zu fürchten vor den herabfallenden Früchten. Sie schlagen uns keine Beulen in den Kopf.»

Die Ankunft einer Briefsendung ist für meine Schüler immer ein Fest, und an das Vorlesen schließen sich, was mir auch ein Lehrer der Bergschule berichtete, äußerst interessante und lebhaft ausgeführte Aussprachen an. Und manchmal muß ich staunen ob den guten Anregungen aus dem Schülerkreis. Ein lebhafter Drang zu helfen beseelt sie: Bereits haben zwei Buben von ihren Eltern die Erlaubnis erhalten, je einen Kameraden von droben in die Ferien einzuladen, damit diese einmal das Bild unserer Gegend im Blütenzauber sehen. An Weihnachten haben sogar einige Buben und Mädchen auf eigene Bücher

verzichtet, um sie der Bergschule zu schenken, wo keine Schülerbücherei vorhanden ist.

Ja, diese Weihnachtsbriefe von droben brachten eine ganz besonders feierliche Stimmung um unsern Christbaum in der Schule. War's nicht, wie wenn der Duft des Birnbrotens, «das die Frauen des Dorfes im Backhäuschen backen», ihnen entströmte? Es ging eine merkwürdige Bewegung durch die Reihen meiner Schüler, als wir von den uns unbekannten Weihnachts- und Neujahrsbräuchen vernahmen. Ein Knabe erzählte uns sogar auf Italienisch vom Neujahrssingen auf den Straßen: «La gente s'affolla sulle finestre e sentono volentieri quel bell' addio dall' anno vecchio». — «Das sind schöne Bräuche!» rief ein Mädchen aus, als es die Übersetzung durch einen Mitschüler italienischer Abstammung vernommen hatte, und ein anderes fragte: «Warum haben wir sie nicht?» Gibt es etwas Schöneres und Interessanteres für den Lehrer, als auf solche Fragen einzugehen?

Doch nicht genug damit! Eine Fülle von Vergleichen lassen sich ziehen, wenn die Bergkinder erzählen von der Bauart ihrer Häuser, von der alten Dorfkirche, von Inschriften, von Ortssagen und einheimischer Geschichte usw. Und die Namen der Kinder! Eine Schule ist im romanischen Sprachgebiet, und so kommen unsere Schüler zum erstenmal in direkte Berührung mit diesem eigenartig schönen und wohlklingenden Idiom.

Auf diese Weise stehen wir, Schüler und Lehrer, immer vor neuen Entdeckungen, die uns beglücken. Aber eine Tatsache, welche langsam sich aus der Hülle herauschälte, hat uns in eine tief nachdenkliche Stimmung versetzt: Die Briefe der Bergschulkinder sind ernster gehalten als die unsrigen! Schon im Herbst berichtete uns ein Mädchen: «Wir Kinder müssen im Sommer wie die Erwachsenen arbeiten. So lernen wir schon früh verstehen, was es heißt, im Schweiße seines Angesichtes das Brot verdienen.» Und jetzt, im Winter? Da lesen wir in den Briefen vom Krachen der Lawinen, von einem Wegmacher, der durch die Schneemassen erdrückt wurde: «... Er war ein guter und treuer Mann, immer freundlich und dienstbereit.» Das ist das schöne Gedenken, das ausnahmslos, nur wieder mit andern Worten, in allen Berichten steht. «Am Neujahrstag haben wir ihn in ein anderes Grab gebettet,» fährt ein Junge, der den Männern beim Schneeschaukeln geholfen hat, weiter. Ich habe in manchem Auge eine verborgene Träne gesehen, nachdem ich die Stelle vorgelesen. «Die Menschen hier oben haben einander lieber und halten mehr zusammen,» fand eines meiner Mädchen richtig heraus.

Und wie schlicht sprechen die Berichte von der gemeinsamen Weihnachtsfeier zu uns. (Sie konnte in dem einen Dorfe des hohen Schnees wegen erst am 5. Januar abgehalten werden.) «... Am Schluß des Weihnachtsfestes bekam jedes Kind drei Äpfel und ein Büchlein.» — Drei Äpfel! — Und bei uns gibt es Kinder, die nur noch mit Pathé-Kinematographen zu befriedigen sind! — Die Kinder der tiefer gelegenen Schule plaudern lustig vom Skifestchen, kurz von den Freuden des Hochwinters. Sie zeigen uns das gütig waltende Wirken der Natur, die in den Menschen durch die ganze Entfaltung ihrer Pracht den Eindruck von den erlebten Schrecknissen umwandelt in eine starke Lebenszuversicht.

So sind uns die Briefe stets neue Erlebnisse. Wir fühlen uns reich, königlich reich, und mit einem wonnigen Behagen wählen die Schüler, welche die besten Briefe hinaufgesandt haben, zuerst aus, und noch der hinterste ist glücklich über den letzten Bericht, der ihm zukommt. Das Bangen vor den wenigstens während meiner eigenen Schulzeit berichtigten Aufsätzen, die mit Todessicherheit nach jeder Reise, nach dem Jahrmarkt oder nach Weihnachten folgten, verschwindet. Nein, es drängt die Schüler ganz einfach zur Darstellung von Erlebnissen, und wie eine liebliche Melodie tönte letzthin die Frage an mein Ohr: «Wann dürfen wir wieder hinaufschreiben?»

Ich will nicht von unseren Briefen sprechen, die wir hinaufsenden. Dies würde mich zu weit führen. Ich wache sorgsam darüber, daß ein kleines Fleckchen unseres Heimatbodens möglichst erschöpfend dargestellt wird, einzelne Schüler haben ihre Schilderungen sogar durch Beilegung von Karten und

Photographien gestützt (wenn möglich mit einem Kreuzchen über Vaters Haus, versteht sich von selbst!), und wir haben auch von droben prächtige Bildchen erhalten.

So hat sich ganz von selbst, ohne viel Zutun meinerseits, eine Fundgrube von Diamanten langsam aufgeschlossen, und durch meine große Freude zieht nur ein Bedauern, daß der Sommer, da die Bergkinder wieder auf den Alpen arbeiten, einen Unterbruch der schönen Beziehungen gebracht hat.

Fritz Brunner.

Gesundheitspflege.

Die Schweizerische Gesellschaft für Gesundheitspflege behandelt vielfach Fragen, die mit der Schule und der Jugend in enger Beziehung stehen; denn sie geht von dem Grundsatz aus: wer für die Gesundheit der Jugend sorgt, dient damit dem ganzen Volk. So bietet z. B. das zweite Heft der Zeitschrift pro 1924 einen ausführlichen Bericht über den fünften Berufsberatungstag in Zürich, an dem zur Sprache kamen: Der Arzt im Dienste der Berufsberatung; die besondern Momente der weiblichen Berufswahl; die Psychotechnik im Dienste der Berufsberatung und die Praxis der Psychotechnik. Ferner enthält es eine Arbeit über die psychologische Auswahl der Befähigten für einen Beruf.

An der *Jahresversammlung* vom 21./22. Juni in Neuenburg orientierte der Präsident der Gesellschaft, Herr Dr. Carrière, Direktor des eidgenössischen Gesundheitsamtes in Bern, die zahlreich erschienenen Teilnehmer über die internationalen Beratungen und Vorkehrungen zur Abwehr und Bekämpfung von Seuchen, wodurch Westeuropa vor den aus dem Osten drohenden Gefahren der Cholera und des Typhus bewahrt blieb. Eine sehr wertvolle Einrichtung zur Förderung der Volksgesundheit besteht in dem *Austausch von Gesundheitsbeamten* der verschiedenen Länder. Ein solcher Beamtenaustausch wurde vermittelt von der Hygiene-Abteilung des Völkerbundes in Genf. So bereisten 22 Amtsärzte aus 17 Ländern, wobei auch Deutschland und Sowjet-Rußland vertreten waren, 1923 im Laufe von drei Monaten die Ost-Staaten der nordamerikanischen Union. Die Schweiz war vertreten durch Herrn Dr. Hunziker, Physikus der Stadt Basel. Er berichtete an der Versammlung, unterstützt durch Projektion selbstaufgenommener photographischer Bilder, über die Beobachtungen, die er auf den verschiedensten Gebieten der Hygiene gemacht hatte. Sein Urteil über das Gesehene und Erlebte lautete recht günstig; es sei denkbar, daß die Vereinigten Staaten in hygienischer Beziehung die führende Nation werden könnten.

Herr Dr. Lauener, Schularzt der Stadt Bern, besuchte kürzlich während sechs Wochen zum Zwecke schulhygienischer Studien Großbritannien, Belgien und Holland. Großbritannien besitzt einen straff organisierten schulärztlichen Dienst, der dem britischen Gesundheitsministerium unterstellt ist. Es ist die Schulgesundheitspflege zu einer populären Einrichtung geworden. 2361 Ärzte und 4335 Schulschwester stehen im Dienste desselben. In der Schweiz haben 10 Prozent der Gemeinden schulärztlichen Dienst. Die Kosten werden in Großbritannien zu einer Hälfte vom Staate, zur andern von den Gemeinden getragen. Jedes Kind wird während seiner Schulzeit dreimal untersucht. Nach dem Grundsatz, durch Fürsorge bei der Jugend werden Armenlasten vermieden, sind auch viele Erziehungsanstalten für die gefährdete Jugend eingerichtet worden; in den letzten Zeiten konnte aus Mangel an Frequenz eine größere Zahl derselben geschlossen werden. — Belgien und Holland stehen gegenüber Großbritannien in mancher Beziehung stark zurück. In allen drei Ländern ist das Hilfsschulwesen organisiert, und es haben Intelligenzprüfungen nach Binet-Simon ergeben, daß etwa 20 Prozent aller Kinder dem gewöhnlichen Unterricht nicht folgen können.

Verhandlungsgegenstand des zweiten Tages war der *Sport*. Schularzt Dr. Messerli in Lausanne sprach über die *Beziehungen von Sport und Schule*. Seine Gedanken können folgendermaßen zusammengefaßt werden: Die körperlichen Wettkämpfe, die sportmäßigen Spiele und der Sport im allgemeinen entsprechen den körperlichen und seelischen Bedürfnissen des Kindes. Die sportmäßigen Spiele und Übungen sollen auf der Schule

nicht vor dem 13. Altersjahre betrieben werden; jede körperliche Überbürdung muß dem Kinde vor diesem Alter erspart werden. Die sportmäßigen Spiele und Übungen bilden die Krönung der vorausgehenden schulischen Körperbildung; sie müssen hauptsächlich aus turnerischen Übungen zum Aufbau des Körpers, vorzugsweise zur Entwicklung des Brustkastens, bestehen, ferner aus Kräftigungsspielen und nützlichen natürlichen Übungen. Die Sports dürfen in der Schule nur unter fortwährender Aufsicht des Lehrers betrieben werden; dieser muß deren Maß und Umfang bestimmen. Eine Kontrolle des Entwicklungs- und Gesundheitszustandes sollte bei jedem Schüler durch einen Arzt vorgenommen werden.

Herr Dr. Knoll, Arzt in Arosa, erörterte die *Kontrolle des Sportes durch den Arzt*. Das immer weitere Umsichgreifen der Sportbewegung macht auch dem Arzte die Beschäftigung mit dem Sport und den sich daraus ergebenden Fragen der Hygiene und der Pathologie zur Pflicht. Es besteht sonst die Gefahr, daß das durchaus Gesunde am Sport von ungesunden und dem ärztlichen Begriffe der Leibesübungen zuwiderlaufenden Auswüchsen überwuchert und damit das Endziel jeder körperlichen Ausbildung, die erhöhte körperliche und psychische Leistungsfähigkeit, in ihr Gegenteil umgekehrt wird. Darum haben schon früh einsichtige Ärzte versucht, den Betrieb der Leibesübungen nach rationalen und physiologisch einwandfreien Grundsätzen zu überwachen. Diese Arbeit hat bisher aber mit der rapiden Entwicklung des Sportes nicht Schritt halten können. Es wird darum nachgerade zur Notwendigkeit, diese Arbeit zu organisieren und für das ganze Gebiet der Schweiz einheitlich zu gestalten. Dem steht eigentlich nur eines entgegen, das ist der Widerstand gewisser Berufssportkreise, während die Amateure, die eigentlich die wirklichen Sportleute sind, die ärztliche Überwachung nicht nur wünschen, sondern sehr begrüßen. Aus dieser Überlegung heraus gelangte der Vortragende im Laufe des Jahres 1923 zu dem Antrag an das Zentralkomitee des Schweizerischen Landesverbandes für Leibesübungen, eine sportärztliche Kommission zu schaffen, die die Vorarbeiten an die Hand nehmen und einen Organisationsplan ausarbeiten sollte. Dies ist geschehen, und wir stehen heute vor dem Beginn der praktischen Tätigkeit auf allen möglichen Gebieten körperlicher Betätigung. Diese komplexe Aufgabe kann die sportärztliche Kommission nur lösen, wenn sie die Unterstützung weitester Kreise, insbesondere auch der Schweizerischen Gesellschaft für Gesundheitspflege, hat, in deren ureigenstes Gebiet auch die Sporthygiene, wie wir sie verstehen, gehört.

Herr Professor Dr. Chable aus Neuenburg sprach über die Schranken des Sports. Sport wird zum Vergnügen oder zur Erholung betrieben. Seine Beliebtheit wird hauptsächlich aufrecht erhalten durch die Nachahmungssucht, die Propaganda der Presse, den übertriebenen Wetteifer bei den sportlichen Anlässen, Wettkämpfen, Ausstellungen etc. und durch die angeblichen Vorzüge, die er denjenigen verleihen soll, die sich ihm widmen. Vom intellektuellen und moralischen Standpunkt aus hat der Sport, so wie er bei uns betrieben wird, keine weitere Bedeutung als irgend eine Art der Erholung, eher engere, denn ein jeder bringt dazu sein Bündel von guten Eigenschaften und Fehlern, um die er sich wenig kümmert. Fast alle, mit wenigen Ausnahmen, bezwecken damit nur, sich Vergnügen zu machen und mehr Kraft und Gesundheit zu erwerben. Vom physischen Standpunkt aus ist das Maß von körperlicher Übung, das jeder Mensch nötig hat, begrenzt. Es besteht kein Bedürfnis, die kostbare Zeit der Maße ausschließlich für körperliche Übungen zu verwenden, um das funktionelle Gleichgewicht zu erhalten. Immerhin ist der Sport, als Mittel und nicht als Endzweck betrachtet, als Äußerung des Gefallens der Jugend an körperlichen Übungen zu begrüßen, unter der Bedingung, daß er sich innerhalb der vom Leben vorgezeichneten Anforderungen in hygienischer, sozialer, intellektueller und moralischer Hinsicht hält. Diese Beschränkung wäre möglich, wenn die *angelsächsischen* Methoden der sportlichen Erziehung übernommen würden. Eine Neuorientierung des Sports ist auf alle Fälle in unserm Lande notwendig, indem keine oder höchstens eine falsch verstandene sportliche Tradition besteht.

Nach den mit großem Beifall aufgenommenen Vorträgen setzte eine lebhafte, in deutscher und welscher Zunge geführte *Diskussion* ein. Es wurde vor den Gefahren des Sportes, vor Überanstrengung, vor der Sucht von Glanzleistungen gewarnt, ebenso vor der Auffassung, den Sport als Selbstzweck, statt als Mittel zur Förderung der körperlichen Entwicklung zu betrachten. Der englische Sport sollte zum Vorbild genommen werden. Verschiedene Redner, namentlich auch Herr Oberstkorpskommandant Wildbolz, betonten besonders dessen ethische Seite, Pflege und Förderung der Selbstbeherrschung, der Selbstüberwindung, der Ritterlichkeit, des Gemeinschaftsgedankens. Darin bestehe auch die beste Vorbereitung auf den Militärdienst. Die geäußerten Gedanken und Vorschläge fanden ihren Ausdruck in folgender Resolution: *Die Schweizerische Gesellschaft für Gesundheitspflege, nach Anhörung der Berichte der Herren Dr. Messerli, Knoll und Chable über den erzieherischen Wert des Sports, seine Auswüchse und die Notwendigkeit seiner ärztlichen Überwachung, sowie nach gewalteter Diskussion spricht den Wunsch aus, es möchten diese Fragen in ihrem Zusammenhang gemeinsam von Ärzten, Erziehern und Sportsmännern weiter studiert werden, und beschließt, unverzüglich die nötigen Schritte zu ergreifen, um diese Mitarbeit herbeizuführen und das weitere Studium dieser Fragen zu fördern.* —

Diese knappe Darstellung gibt nur ein dürftiges Bild von den sehr interessanten Verhandlungen. Vorträge und Diskussion werden durch Veröffentlichung in der Zeitschrift für Gesundheitspflege jedermann zugänglich gemacht.

Die Gesellschaft hat nun 25 Jahre lang gearbeitet, zuerst unter dem Namen Gesellschaft für Schulgesundheitspflege und seit vier Jahren als Gesellschaft für allgemeine Gesundheitsfragen. Immer spielten Schule und Jugend die Hauptrolle. Die sehr wertvollen Arbeiten der ersten Periode sind niedergelegt in 21 Jahrbüchern, die Herr Dr. Fritz Zollinger, Sekretär der Erziehungsdirektion Zürich, in vorzüglicher Weise redigiert hat; die ebenso bedeutenden Arbeiten der zweiten Periode sind erschienen in der Schweiz. Zeitschrift für Gesundheitspflege, jährlich vier umfangreiche Hefte, unter der trefflichen Redaktion von Herrn Dr. W. von Gonzenbach, Professor der Hygiene an der Eidgen. Technischen Hochschule. Die Schule hat alle Ursache, der Gesellschaft, sowie den beiden verdienten Redaktoren dankbar zu sein für die reiche Fülle von Anregungen und Belehrungen.

Dr. X. W.

Aus verschiedenen Jahrhunderten. Von Alb. Heer. XII.

16. Vom Spielen. Bei den Germanen gesellte sich zur Trunksucht noch der Spielteufel. Man spielte mit Würfeln so leidenschaftlich, daß man darob alles andere um sich her vergaß. Immer größer wurden die Einsätze. Mancher opferte der Spielwut seine Frau, seine Kinder, ja selbst die eigene Freiheit. Willenlos ließen sich in solchem Falle die stärksten Männer in die Knechtschaft abführen.

Als älteste Bewegungsspiele werden genannt das Ballspiel und das Kegelspiel. Eine Partei warf der andern einen aus buntem Stoff zusammengeflochtenen Ball zu, den die Gegner auffangen mußten. Gelang ihnen das nicht und flog der Ball über das Ziel hinaus, so erhob sich ein allgemeines Jagen und Balgen, um ihn zu erhaschen. Das Kegelspiel erfreute sich zu allen Zeiten großer Beliebtheit. Kegelriese hatte es bei den Schenken und in der Nähe der Schießplätze. Diese Bewegungsspiele waren von der Obrigkeit geduldet, ebenso die Brettspiele: das Damenspiel, das Mühlespiel (Nünimal), das Triakt und das Schach. Letzteres ist während der Kreuzzüge aus dem Orient zu uns gebracht worden. Alte Schachfiguren sind uns in vielen Museen erhalten geblieben. Sie alle fallen uns auf durch ihre außergewöhnliche Größe gegenüber den heutigen Formen.

Im 14. und 15. Jahrhundert kam der Glückshafen auf, der später den italienischen Namen «Lotterie» erhielt. Anfänglich bestanden die Gewinne derselben in Waren, später wurden bestimmte Geldsummen ausbezahlt. Am bekanntesten ist der

Glückstopf des Schützenfestes 1504 geworden. Darin lagen 437 Gulden. Es wurden 40,000 Lose zu je einem «Etschkreuzer» ausgegeben. Nur 25 Gewinne im Werte von 1–50 Gulden kamen zur Verlosung. Auch der Glückshafen war auf die Spielwut der Leute berechnet. Er verbreitete sich indes so rasch, daß die Obrigkeiten Ende des 16. Jahrhunderts Verbote dagegen erlassen mußten.

Nach mehr Schaden brachten das Würfelspiel und das Kartenspiel. Sie waren zuerst nicht verboten in öffentlichen Schenken. Infolgedessen erschallte oft abends aus diesen Trinkstuben wirres Geschrei von erhitzten Spielern, und nicht selten artete das Spiel in eine Schlägerei aus.

Die Spielkarten stammen aus dem Orient. Erst im 14. Jahrhundert kamen sie bei uns in Gebrauch, in Basel z. B. 1377. Außer den gewöhnlichen Farben Herz (rot), Schelle (gelb), Laub (grün) und Eichel erschienen im 15. Jahrhundert auch Tiergestalten und Blumen, z. B. Glockenblume, Nelke, Hase und Papagei, und als Figuren finden sich auf den Karten bereits König, Ober (Dame) und Bube (Unter). Die Verbreitung des beliebten Kartenspiels rief ein ganz neues Gewerbe ins Leben, nämlich das der Kartenmacher und Kartenmaler. Weil um Geld gespielt wurde, ereiferten sich die Spieler oft, klopfen auf die Tische und fluchten in allen Tonarten, bis die Regierungen sich gezwungen sahen, dagegen einzuschreiten. Es geschah dies am ernsthaftesten nach der Reformation, die überhaupt strengere Sitten einführte. In Basel war das Kartenspiel, eben weil es oft Anlaß gab zu Gotteslästerungen, verboten in der heiligen Fastenzeit, an hohen Festtagen und während des Lätens wider Gewitter. Unverbesserliche Spieler wurden kenntlich gemacht, indem man ihnen einen gelben Kugelhut ohne Zipfel aufsetzte, auf den drei große, schwarze Würfel mit großen weißen Augen genäht waren. Es war streng verboten, falsch zu spielen, einander in die Karten zu schießen, mit den Fingern zu deuten oder zu schwatzen. Im Jahre 1433 wurde in Basel eine Falschspielerbande entdeckt. Das dortige Gericht sprach einst über einen Spieler, der sich Unehrlichkeiten hatte zu schulden kommen lassen, das Todesurteil aus; man hätte ihn «billig vom Leben gethan», wenn nicht gewichtige Fürbitte für ihn eingelegt worden wäre.

17. Vom Tanzen. Das größte Vergnügen war zu allen Zeiten der Tanz. Besonders die Bauern liebten ihn und bildeten ihn auch in besonderer Weise aus. Für sie bedeutete er den Brennpunkt des gesellschaftlichen Lebens. Ein Fest ohne Tanz wäre eine halbe Freude gewesen. Anfänglich gab es keine eigentlichen Tanzsäle. Man tanzte eben im Freien, unter der Dorflinde oder auf der Wiese. Nur im Winter zog man sich ins Haus zurück und räumte die Stuben aus für den Tanz, oder man tanzte auch in den Scheunen. Als Instrumente für die Tanzmusik dienten von alters her Trommeln und Pfeifen. Eine Art musikalische Begleitung bildeten auch die Lieder der Tänzer, die bald von einem Paar, bald im Chore erschallten. Es waren stets Volksmelodien. Dem Tempo nach unterschied man ruhige, umgehende Tänze, die getreten, geschliffen und gegangen wurden, und Reigentänze, wobei sich alle Tanzenden an der Hand faßten, je ein Mann zwischen zwei Frauen.

Mit der Zeit arteten die Tänze aus. Die Paare überboten sich in hohen und weiten Sprüngen. Der übermütige Tänzer hob seine Begleiterin in die Höhe und schwenkte sie im Kreise, wobei man jauchzte und gröhnte, bis der Schweiß durch «den dicken schoppen ran». Nur zu oft endeten solche Freuden schmählich in Zank und Streit. Als dann im 15. Jahrhundert die Sitte auftauchte, daß die Paare sich im Tanze umfingen, schritten die Obrigkeiten dagegen ein. Schon 1480 verbot der Rat in Bern das Tanzen in der Fastenzeit und drei Jahre später auch auf den Kirchweihen. Nach der Reformation erstreckte sich jenes Verbot sogar auf die Familienfeste anläßlich der Taufen, Hochzeiten usw. Allein das Volk achtete wenig auf die obrigkeitlichen Vorschriften. Die Leidenschaft war zu groß. Man tanzte in den Stuben, in den Scheunen, Ställen, und endlich flüchtete man sich sogar in die Wälder hinaus, um tanzen zu können. So entstanden die sog. «Holzkilben» mit Tanz und Gelage. Aber auch diese geheimen Vergnügungsanlässe blieben nicht immer verborgen, und unzählige

Bußen geben uns Zeugnis von dem Widerstand, den das Volk den obrigkeitlichen Tanzmandaten entgensetzte.

1703 zahlte 4 $\frac{1}{2}$ Hs. Hrch. Boshart von Hittnau wegen Tanzens an der Hochzeit.

1712 heißt es: «Joggli Gretler hat an seiner Hochzeit ein wenig ringsum springen lassen» usw.

Heute noch sind dem öffentlichen Tanzvergnügen gewisse Einschränkungen auferlegt, trotzdem niemand daran denkt, das Tanzen zu bestrafen; aber jene gesetzlichen Bestimmungen wollen wenigstens die schlimmen Folgen verhüten.

Der von der bessern Gesellschaft bevorzugte Tanz war eine Art Polonaise. Jeder Herr führt seine Dame mit der rechten Hand, und nach dem Takte der Musik schritten sämtliche Paare hintereinander im Saale umher. Bei den Hoff Tänzen gingen Fackelträger dem tanzenden Fürsten voran.



Schulnachrichten



Basel. Die medizinische Gesellschaft Basel verlangt in einer Eingabe an die großrätliche Kommission für die Revision des Schulgesetzes, daß mit Rücksicht darauf, daß die körperliche Entwicklung und der Gesundheitszustand der Schulkinder oft sehr zu wünschen übrig lassen, «in allen Schulen, schon in den Primarschulen, mindestens eine Stunde täglich der Übung und Erziehung des Körpers gewidmet werden soll». Der Begriff der Körperübung sei in weitestem Sinne zu fassen und der Altersstufe anzupassen. Vier Beilagen wollen die Notwendigkeit des Postulates belegen. Der Hygieneprofessor gibt ein Gutachten ab «über die Beeinflussung des kindlichen Wachstums durch die Schule». Ein Augenarzt behandelt «Schule und Auge». Ein Kinderarzt bespricht «den Einfluß der Schule auf das Allgemeinbefinden der Kinder» und ein Orthopäde schreibt über «Wirbelsäuleverkrümmungen und körperliche Erziehung in der Schule». Für die Lehrerschaft wäre es interessant gewesen, zu vernehmen, welche Fächer die Stunden abzugeben hätten.

Eine weitere Forderung, die nahe bei den Sommerferien liegenden Herbstferien zu kürzen, event. aufzuheben, die Weihnachtsferien dagegen entsprechend zu verlängern, wird wohl da, wo die Möglichkeit, sich dem Wintersporte zu widmen, besteht, reges Interesse erregen. Sie wird aber mit Rücksicht auf die weiten Kreise der Volksschüler und ihrer weniger bemittelten Eltern ihrer Folgen wegen gründlicher Überprüfung bedürfen.

-o-

— Nachdem am 24. Mai dieses Jahres der Große Rat ein Kreditbegehren des Erziehungsdepartements zur Unterstützung einer permanenten Schulausstellung zurückgewiesen und eingehendere Berichterstattung verlangt hatte, bewilligte er in seiner letzten Sitzung einen jährlichen Beitrag von 1000 Fr. Damit ist nun die Möglichkeit gegeben, ein Postulat, dessen Anfänge bis 1893 zurückgehen, zu verwirklichen. Daß gewisse Herren, die in Schul- und Lehrerfragen prinzipiell Opposition machen, auch diesmal wieder der Gründung ein Bein stellen wollten, braucht für den Kenner der hiesigen Verhältnisse nicht besonders erwähnt zu werden. Der neu zu schaffenden Institution wünschen wir gutes Gedeihen und erhoffen von ihr mancherlei Anregung auf dem Gebiete des Schulwesens.

-o-

Genève. Il y a bien longtemps que je ne vous ai donné des nouvelles de Genève. Ce n'est pas à dire qu'on puisse comparer notre petite république de Genève aux peuples heureux qui n'ont point d'histoire; bien au contraire, car les événements n'ont pas manqué.

Tout d'abord, la nouvelle loi sur la *réduction des traitements* a été mise en vigueur dès le 1er janvier 1924. Depuis cette date, tous les fonctionnaires de l'enseignement primaire, secondaire et supérieur ont vu leurs appointements réduits de 5 à 7% en moyenne (les traitements au-dessous de 3500 fr. n'ont subi aucune diminution). Il résultera de cette mesure une économie de plus d'un demi-million pour l'Etat de Genève; c'est relativement peu, mais la réduction n'en est pas moins sensible pour les membres du corps enseignant, dont les traitements n'avaient rien d'exagéré et étaient tout juste proportionnés au coût de la vie.

Le nouveau *programme de l'enseignement primaire*, qui a fait l'objet de nombreuses et laborieuses discussions, est en vigueur depuis le mois de septembre dernier. Ce programme se distingue du précédent, tout d'abord en ce qu'il renferme des directions pédagogiques destinées aux maîtres de classe: on y affirme, après Rousseau et Pestalozzi, que la valeur d'un programme réside surtout dans la manière de l'interpréter, «que le choix et la quantité des matières importent moins au succès de l'enseignement que les bonnes méthodes et les bons maîtres». Une autre modification: au lieu de suivre l'ordre des années, on a imprimé le programme par branches d'enseignement; on a pensé que le maître serait ainsi mieux renseigné sur le programme des classes précédentes ou suivantes. En outre, le tableau de distribution du temps a été notablement modifié: c'est ainsi qu'on a donné à l'activité manuelle, à la gymnastique, aux promenades, aux jeux une importance beaucoup plus grande qu'auparavant (10 heures sur 30 en 1re année, 8 en 2me et 3me, 7 en 4me, 6 en 5me, 5 en 8me et 7me). C'est surtout au détriment de la langue maternelle que se sont opérés ces changements: l'ancien programme prévoyait une moyenne de 12 heures de français par semaine, le nouveau n'en compte plus que 9. Enfin, conséquence inévitable d'une diminution des heures d'études, on a restreint dans une certaine mesure le champ des matières à enseigner; on a particulièrement allégé, outre celui de français, les programmes de dessin, de couture, d'histoire et de géographie. Pour ce qui est du français, on a simplifié le programme des leçons de choses (on appelle ici, de ce terme impropre, l'enseignement scientifique), et l'on a bien fait; on a aussi réduit celui de grammaire et c'est moins heureux. Le nombre des heures consacrées à l'arithmétique n'a pas changé (4 en moyenne), mais l'esprit du programme a été très heureusement modifié, en ce sens qu'on demande aux maîtres d'abandonner les procédés routiniers pour donner un enseignement concret et objectif dans toutes les classes. Pour les guider dans leur tâche, les instituteurs primaires ont entre les mains, depuis l'an dernier, l'excellent manuel de méthodologie de M. Grosgrin, dont on ne dira jamais trop de bien. L'allemand a été supprimé en 5me, mais il figure en 6me et en 7me, à raison de 4 et 3 heures par semaine; le programme correspond à celui des classes parallèles de l'enseignement secondaire. Grâce à la sélection des élèves et à la désignation de maîtres qualifiés, l'étude de cette langue sera plus profitable que par le passé.

Il faut reconnaître que le nouveau programme contient d'excellentes directions à l'adresse des maîtres; on pourrait dire d'elles qu'il n'y a rien de nouveau sous le soleil, mais il n'était pas inutile d'attirer l'attention du personnel enseignant sur l'excellence des méthodes actives, sur l'importance des leçons de lecture expliquée et des exercices d'élocution, sur la nécessité de faire consister, au début, l'enseignement de la géographie en acquisitions purement intuitives, sur le but de l'enseignement de l'histoire: «servir à l'éducation civique des élèves, faire naître en eux le sentiment que c'est dans le dévouement des citoyens, dans l'exercice de leurs droits et dans l'accomplissement de leurs devoirs, que la démocratie trouvera sa raison d'être et la patrie sa sauvegarde».

L'Union des Instituteurs primaires vient de prendre une heureuse initiative: dans son assemblée du 2 juin, la Section des Messieurs a voté la création d'une *Caisse d'assurance contre la maladie et l'invalidité*. Un formulaire d'adhésion a été envoyé à chacun des membres de l'Union, avec prière de le retourner avant le 15 juin. «Nous vous engageons vivement, leur écrit le Comité, à vous inscrire comme membre fondateur, votre adhésion étant à la fois un acte de solidarité et une mesure de prévoyance.»

St. Gallen. ☉ Der *Bericht des kantonalen Erziehungsdepartements über das Schuljahr 1922/23* weist auf die Unmöglichkeit hin, während der gegenwärtigen wirtschaftlichen Krise auf dem Gebiete des Erziehungswesens an neue, große Aufgaben heranzutreten oder auch nur den im Entwurf zu einem neuen Erziehungsgesetz gesteckten Zielen näher zu kommen.

Ein erfreulicher Fortschritt sei im Arbeitsschulwesen durch die Revision des Lehrplanes für den Mädchenhand-

arbeitsunterricht und die Abänderung der Verordnung über das Arbeitsschulwesen in die Wege geleitet worden. In den betreffenden Pensionskassestatuten wurde der Rücktrittszwang für Volksschullehrer nach erfülltem 70. und für Kantonsschullehrer nach zurückgelegtem 65. Altersjahr eingeführt. Die Aufnahme dieser Bestimmung hatte zur Folge, daß 6 Kantons- und 19 Volksschullehrer in den Ruhestand getreten sind. Die kantonale Schülerunfallversicherung hat ihr erstes Geschäftsjahr hinter sich. 123 Schulgemeinden haben 31,360 Schüler und 901 Lehrkräfte versichert. In der Zeit vom 1. November 1922 bis 31. Oktober 1923 gelangten Fr. 6711.90 für 134 Unfälle zur Auszahlung, denen Fr. 7740.35 Prämieinzahlungen gegenüberstehen. Die Zahl der Gesuche um vorzeitige Schulentlassungen stieg auf 93. In 58 Fällen großer Notlage wurde entsprochen; 35 Gesuche dagegen sind abgewiesen worden, weil die Begründung eine unzureichende war und in verschiedenen Fällen die Gefahr bestand, daß die in Frage stehenden Kinder zu ihrem Schaden zu früh in die Fabrikarbeit eingespannt worden wären.

Der Kanton zählte 839 öffentliche Primar- und 43 Sekundarschulen. Dazu kamen noch 17 niedere und 10 höhere Privatschulen. Nur 607 von 839 Primarschulen waren Ganztagschulen. Die Schülerzahl war immer noch im Rückgange begriffen; die Abnahme betrug gegenüber dem Vorjahre 890. Die Gesamtschülerzahl belief sich auf 48,549 (43,386 Primar- und 5163 Sekundarschüler). Der Lehrerrat wies 836 Primarlehrer und -lehrerinnen und 183 Sekundarlehrer und -lehrerinnen auf. An den Arbeitsschulen waren 261 Arbeitslehrerinnen tätig. Die Aussichten auf Anstellung sind für Primar- und Hauswirtschaftslehrkräfte zurzeit ungünstige. Vor zwei Jahren bestand auch ein großer Überfluß an Sekundarlehrern. Heute muß der Kanton St. Gallen Stellvertreter aus andern Kantonen beziehen, weil ihm st. gallisch-patentierte Sekundarlehrer in genügender Zahl nicht zur Verfügung stehen.

Das Lehrerseminar wurde von 100 Seminaristen und 25 Seminaristinnen frequentiert. Von diesen 125 Schülern waren 58 Katholiken und 67 Protestanten; 90 waren intern und 35 extern. Die Kantonsschule wies 633 Schüler auf. Von diesen waren 338 (53,4%) Bürger des Kantons St. Gallen, 256 (40,4%) Bürger anderer Kantone und 39 (6,2%) Ausländer. 440 Schüler (69,5%) gehörten der evangelischen, 148 Schüler (23,4%) der katholischen und 45 Schüler (7,1%) andern Konfessionen an. Die Zahl der Schülerinnen betrug 61 oder 9,6% der Gesamtschülerzahl. Der Reorganisation des Gymnasiums konnte noch nicht nähergetreten werden, weil der Entscheid über die Maturitätsfrage immer noch aussteht. Das kantonale Schülerhaus beherbergte durchschnittlich 47 Schüler.

Die 33 gewerblichen Fortbildungsschulen wurden im Sommersemester von 2748, im Wintersemester von 2767 Schülern besucht. Die 15 kaufmännischen Fortbildungsschulen wiesen durchschnittlich 1400 Schüler auf. Die land- und hauswirtschaftlichen Fortbildungsschulen haben dank der Ausgestaltung der Lehrpläne nach der beruflichen Seite einen erfreulichen Aufschwung genommen. Von den 244 Fortbildungsschulen waren nur 99 allgemeine, während 28 als landwirtschaftliche und 117 als hauswirtschaftliche ausgebaut werden konnten. Unter dem Einfluß des Lehrlingsgesetzes hat vor allem die Besucherzahl der beruflichen Fortbildungsschulen eine bedeutende Zunahme erfahren. Das Obligatorium der Lehrlingsprüfungen wirkt auf den Besuch dieser Schulen günstig ein. Bei der kantonalen Zentralstelle für das Lehrlingswesen wurden insgesamt 1436 Lehrverträge ins kantonale Lehrlingsregister eingetragen, 1197 Verträge für die gewerblichen und 239 für die kaufmännischen Berufe.

Die *kantonale Verkehrsschule* wurde von 131 Schülern besucht (Eisenbahn 34, Post und Telegraph 50, Zoll 27, Vorkurs 20). Die Betriebskosten konnten infolge Ausscheidens von drei Fachlehrern aus dem Lehrkörper und durch weitere Sparmaßnahmen wesentlich unter dem Budget gehalten werden. Sie erreichten den Betrag von 138,426 Fr., an die der Bund einen Beitrag von 40,011 Fr. verabfolgte, so daß dem Kanton nach Abrechnung der Einnahmen aus Schulgeldern usw. noch ein Defizit von 91,920 Fr. verblieb.

Vaud. La *Société pédagogique vaudoise*, appelée tout court la S. P. V., qui compte actuellement 1291 membres actifs, 153 membres honoraires et 40 auxiliaires, a tenu son assemblée générale le 10 juillet, à Rolle, en présence d'environ 500 instituteurs et institutrices du canton. Le lieu et la date avaient été choisis exprès pour permettre aux assistants de se rendre ensuite au congrès romand de Genève.

Les comptes de la caisse centrale soldent par un déficit de fr. 1277 et la fortune de celle-ci s'élève à fr. 6471. Les membres de cette dernière tiennent à honneur de pratiquer l'entraide et la solidarité et ont créé, dans ce but, différentes œuvres qui malheureusement, pourraient et devraient grouper encore un plus grand nombre de membres. Un quart environ des instituteurs et des institutrices ne font pas partie de la S. P. V. La Caisse des orphelins laisse un déficit de fr. 177; la Caisse de chômage en possède un de fr. 86; la fortune de la première est de fr. 5840, celle de la seconde, de fr. 378. La Caisse de secours et de prêts possède une fortune de fr. 38 000. Onze collègues y ont eu recours.

Le comité a tenu une trentaine de séances et n'a pas limité son activité aux revendications d'ordre matériel; le bien moral des membres l'a également occupé; mais les premières ont naturellement été les plus nombreuses, surtout en présence de certaines propositions de la commission dite des «économies». Une société des maîtresses d'enseignement ménager s'est fondée; on annonce que les Froebéliennes vont aussi se grouper. Puisse-t-il ne point en résulter de perte de forces pour la Société pédagogique vaudoise, qui intervient toujours dans les conflits qui éclatent entre instituteurs et autorités. Elle fait aussi partie de la Société suisse d'hygiène scolaire ainsi que de la Fédération vaudoise des traitements fixes, sans que chacun ait toujours été d'accord avec l'attitude adoptée par cette dernière.

Une institutrice d'Aigle a parlé d'un projet de créer une home-pension pour institutrices retraitées isolées, en utilisant une fondation au capital de fr. 180 000 que possède la commune de la Tour-de-Peilz et due à une femme de cœur. Des démarches sont engagées auprès de l'Etat et de la commune intéressée et le comité fera une étude sérieuse de ce projet.

Il étudiera en outre la question de la reprise, par la S. P. V., du Musée scolaire cantonal, à charge, pour celle-ci, de le diriger, de l'administrer et d'en compléter les collections.

Une proposition de révision des statuts (mode d'élection du comité) n'a pas été acceptée.

Après la séance administrative M. Duvillard, instituteur à Genève, directeur du service du Cinéma scolaire, a fait un vivant exposé de cet excellent moyen intuitif, a donné de judicieux conseils tirés de son expérience et fait passer sur l'écran un film type à l'usage des écoliers.

Zürich. Aus den Verhandlungen der Zentralschulpflege vom 10. Juli 1924. Die Rechnung des Schulwesens für das Jahr 1923 ergibt Fr. 4,364,841.51 Einnahmen und Fr. 11,027,577.54 Ausgaben. — Der Voranschlag für das Jahr 1925 mit Fr. 4,312,600.— Einnahmen und Fr. 10,796,750.— Ausgaben und der Geschäftsbericht der Zentralschulpflege für das Schuljahr 1923/24 werden abgenommen und zur weiteren Behandlung an die Oberbehörden geleitet. — Der freiwillige Handarbeitsunterricht für Knaben erhält eine neue Verordnung. — Der Regierungsrat wird eingeladen, der Frage der obligatorischen hauswirtschaftlichen Fortbildungsschule für Mädchen näherzutreten.

☞☞☞	Bücher der Woche	☞☞☞
<i>Programm der Bündnerischen Kantonsschule.</i> 1923/24. Beilage: Dr. F. Purtscher, Der Graue Bund. Ein Beitrag zu seiner Geschichte. 1924. Graph. Anstalten Manatschal, Ebner u. Cie., Chur.		
<i>Verwaltungsbericht der Bernischen Lehrerversicherungskasse für das Jahr 1923</i> , erstattet von der Verwaltungskommission an der Delegiertenversammlung. 1924. Buchdruckerei Bühler u. Cie., Bern.		
<i>Verwaltungsbericht der Direktion des Unterrichtswesens des Kantons Bern für das Jahr 1923</i> . Bern. Stämpfli u. Cie. 1924.		

Faszikel 17 des *Historisch-Biographischen Lexikons der Schweiz* enthält u. a. biographische Notizen über den Politiker und Redaktor *Theodor Curti* und die Historiker *Karl Dändliker* und *Johannes Dierauer*.

☞☞☞	Kleine Mitteilungen	☞☞☞
-----	---------------------	-----

— Süßer Most auf Schulreisen. (Einges.) Die Durchführung von Schulreisen ohne Alkohol ist um so leichter möglich, je besser sich die Wirte mit wirklich einwandfreien alkoholfreien Getränken versehen. Ich konnte jüngst die Wahrnehmung machen, daß es in dieser Beziehung in unserer Ostschweiz zu tagen beginnt, indem heute viele Wirte den *offenen* (und darum billigen) Meilener Most führen. So bekommt man diesen Stußmost an fast allen bekannten Ausflugszielen des St. Galler- und Appenzellerlandes: auf dem Fünfkländerblick, auf dem Gupf, St. Anton, im Weißbad, auf dem Gäbris, am Seealpsee, auf Meglisalp, Ebenalp, Tierwies und sogar auf dem Gipfel des Säntis. Wie ich vernommen habe, erfolgt der Offenaussschank aus 10ltrigen Glasballons mit besonderem, die Gärung verhinderndem Hahn. Hoffentlich wissen auch die Wirte in andern Landesgegenden sich den neuen Zeitbedürfnissen bald anzupassen. m.

☞☞☞	Kant. Lehrerverein Baselland	☞☞☞
-----	------------------------------	-----

Aus den Verhandlungen des Kantonalvorstandes vom 19. Juli. 1. Vom Stand der Fibelfrage wird Kenntnis genommen und eine Zuschrift hiezu ad acta gelegt. — 2. Ein Unterstützungsgesuch wird in befürwortendem Sinne an den Zentralvorstand weitergeleitet. — 3. Dem Zürch. Kant. Lehrerverein wird die Zustellung seines Jahresberichtes verdankt. — 4. Anlässlich der Kantonalkonferenz soll über die Entwürfe zu unseren Fortbildungsschulen orientiert werden. — 5. Der Entwurf zu einem Sekundarschulgesetz soll mit den interessierten Konferenzen eingehend besprochen werden. — 6. Der Erziehungsrat soll in einer Zuschrift ersucht werden, dahin zu wirken, daß sich der Kanton Baselland an der Schaffung eines neuen Geschichtslehrmittels für die Nordwestschweiz beteilige. — 7. An den Regierungsrat soll eine Eingabe gerichtet werden, worin um Erhöhung des Kredites für die Fortbildung der Lehrerschaft nachgesucht werden soll. — 8. Die Anstalt «Kienberg» in Gelterkinden blickt dieses Jahr auf ihre 25jährige Tätigkeit zurück. Sie will bei diesem Anlaß eine allgemeine Sammlung in die Wege leiten, um die Restschuld auf ihrer Liegenschaft tilgen zu können. Der Lehrerverein wird bei diesem Anlaß seine Mitarbeit gerne zur Verfügung stellen. F. B.

☞☞☞	Pestalozzianum	☞☞☞
-----	----------------	-----

Das Pestalozzianum wird vom 4.—16. August geschlossen sein. Während dieser Zeit bleibt auch der Ausleihverkehr eingestellt. — Wir machen noch auf die Ausstellungen aufmerksam, die sich gegenwärtig in den Räumen des Pestalozzianums finden, insbesondere auf diejenige zum Zeichenunterricht für Lehrlinge des Metallgewerbes und auf die Ausstellung von Arbeiten aus dem Kindergärtnerinnenkurs.

Das Pestalozzianum wäre dankbar für Überlassung des Jahrganges 1915 des «Schulzeichnens», insbesondere für Zusendung von Heft 6 dieses Jahrganges.

☞☞☞	Schweizerischer Lehrerverein	☞☞☞
-----	------------------------------	-----

Schweiz. Lehrerwaisenstiftung. Vergabung: Herr H. Sch. in W. Fr. 12.50. Total bis u. mit 26. Juli 1924 Fr. 3124.95. Postscheckkonto VIII/2623. Sekretariat des S. L.-V.

☞☞☞	Mitteilungen der Redaktion	☞☞☞
-----	----------------------------	-----

Von der Artikelserie: «Einführung in die Theorien Einsteins» werden, sofern sich Interessenten finden, Sonderabdrucke (36 Seiten) zu Fr. —.90, ohne Porto, hergestellt. Wer solche wünscht, möge sich bis Mitte August anmelden beim Verfasser Dr. M. Schips, Turnerstraße 1, Zürich 6.

Redaktion: Pestalozzianum, Schipfe 32, Zürich 1.

Buchbesprechungen

— Graubünden in der deutschen Dichtung von Carl Camenisch ist das 21. Bändchen in der Sammlung des Haessel-Verlages Leipzig: „Die Schweiz im deutschen Geistesleben.“ Man darf es wohl einen literarischen Reiseführer nennen, zählt es doch mit erstaunlichen Kenntnissen alle Poeten (und Poetinnen) auf, denen die landschaftliche Schönheit und Eigenart Graubündens Eingebung und Verschenkte. Camenisch ist ein feiner Kenner unseres Landes, ein bewährter Historiker, ein unterhaltender Schriftsteller. Aber zwei Einwände regen sich: Ueber C. F. Meyer kann man nicht hinausgehen, wenn Vollständigkeit erstrebt wird. Adolf Freys „Dreibündengeneral“ und manches andere dürften nicht fehlen. Sodann, und das ist der schwerere Einwand, ist das Bündnerland an poetischen Früchten zu karg, als daß sich die Einkellierung lohnte. Den Beweis gibt die Sammlung von Camenisch. („Nicht solche Töne, Freunde!“) Eines ist sicher: Camenisch, der Verfasser von „Im Banne der Alpen“, hat dieses Thema ein für allemal erledigt. *ms.*

— C.-F. Ramuz: *Aline*. Le Roman Romand. No. 22. Librairie Payot & Cie., Lausanne. Die Geschichte: Ein schlichtes Mädchen, das dem geliebten Manne sich gibt und nachher von ihm verlassen wird. Es will sich am kommenden Kinde aufrichten; aber die Monate tief in sich verhaltenen Kummers der Mutter sind dem Kinde zu schweres Erbe; nutzlose Leiden trennen das schwache Wesen noch von dem sichern Tod; da erstickt es die Mutter, geht in den Wald und erhängt sich. Der reiche Bauer geht neben diesem Schicksal, das mit dem seinen zutiefst verbunden sein sollte, seinen gewohnten Weg und heiratet wenige Wochen später aus benachbartem Dorf ein Mädchen, das in die andere Wagschale gleichen Reichtum zu legen vermag. — Und diese Geschichte ist in einer einfachen Sprache erzählt (deren Bilder nicht um Fingerbreite von der gewöhnlichsten Vorstellungsart solcher Dorfmenschen abweichen und die doch eigentümlich neuartig wirken), in einer Sprache, die in ihr Auf und Ab viel mundartliche Wendung einbettet, die sich an Flauberts Beispiel geschult u. geklärt hat und in ganz schönen Stellen beinahe die impassibilité der herrlichen Erzählung des Meisters Un cœur simple erreicht. *G. Jedlicka.*

Empfehlenswerte Hotels, Restaurants und Ausflugsziele

Affoltern a. A. Kurhaus „Arche“

Wasserheilverfahren, vorzügliche Luft- und Sonnenbäder. Besonders geeignet für Nervöse, Blutarmer, Rekonvaleszenten. Pension Fr. 8.— bis 10.—. 1513 Besitzer: **Dr. C. Schneider, Zürich.**

Airolo (Tessin). Hotel und Pension Airolo

oben am Telegraphengebäude
Gut bürgerliches Haus, schöne Zimmer, gute Küche, Ia. Weine. Großer schattiger Garten. — Vereinen, Schulen und Passanten bestens empfohlen. 1722 **C. Renner-Widmer.**

Appenzell-Weißbad Hotel und Kurhaus

820 Meter über Meer.
Ausgangspunkt für sämtliche Touren ins Säntisgebirge. Große Räume, gute Unterkunft (Betten und Heulager) für Schulen. Günstige Bedingungen. Der tit. Lehrerschaft empfiehlt sich höflich. Prospekt gratis durch die Direktion. 1631 **G. Bardy**

BAAR Hotel Gotthard

Direkt am Bahnhof. Telefon 21. Ausgangspunkt nach den weltberühmten Tropfsteingrotten. 1833 Es empfiehlt sich bestens **C. Müller-Kaufmann.**

Kurhaus Clavadel Graubünden

1685 Meter über Meer am Eingang ins Sertigtal
Gut eingerichtetes Haus für Feriengäste u. Erholungsbedürftige. Prächtige Waldspaziergänge und Gebirgswanderungen. Anerkannt vorzügliche Küche, 4 Mahlzeiten. 1602

Pensionspreis von Fr. 8.— bis Fr. 14.—. Prospekte zu Diensten.

EINSIEDELN ST. GEORG Restaurant

empfehlen sich der tit. Lehrerschaft für Schulen und Vereine bestens. Große Lokalitäten. Billige Preise. **Franz Oechslin-Zuber.**

GAIS Kurhaus zum „Bad Rotbach“

Luft-, Erholungs- u. Badekuren. Div. Heilbäder auf Verlangen. Schattenplätzchen. 25 Betten. Pension m. Zim. v. Fr. 6.— bis 7.—. Gratsprosp. Teleph. 66. 1806 Familie **Domeisen.**

Ferienheim für Knaben

In gutem Hotel des Berner Oberlandes finden Knaben unter kundiger Leitung und Aufsicht angenehmes Ferienheim bei mäßigen Preisen. Große Spiel- und Beschäftigungsräume, eigener Spielplatz. Prospekte und Referenzen durch **Hs. Lienhardt**, Hotel Simplon, **Frutigen** oder **Hr. Marti**, Lehrer, **Oberburg** bei Burgdorf. 1651

Solbad Laufenburg

Sol- und Kohlensäure-Bäder, Massage. Rheinterrassen, prächtiger Park, Waldspaziergänge, schöne Ausflüge. Angelsport. Pensionspreis von Fr. 6.50 bis 8.—. Kurarzt. Prospekte gratis. 1708 Inhaber: **G. Hurt.**

Rapperswil „POST“ Hotel-Pension

Gut bürgerliches Haus. — Prachtvolle Gartenwirtschaft. — Säle. Autogarage. — Stallung. — Telefon Nr. 43. Schulen und Vereine Ermäßigung. 1712 Mit höfl. Empfehlung: **A. Kaelin-Stadler.**

MEGGEN Hotel und Pension Schöna

bei Luzern

30 Betten. Pension von Fr. 7.— an. Prospekte. 1825 Frau **Wwe. Meyer.**

Kerns Luft-Kurort im lieblichen Obwaldnerlande 650 Meter über Meer.

Hotel und Pension „Krone“

Bestes Haus am Platze. Neurenoviert. Für Ruhe- und Erholungssuchende ein bestgeeignetes Plätzchen. Garten. Exkursionszentrum. Pensionspreis von Fr. 7.— an. Prospekte bereitwilligst. Große Säle. Schulen und Vereinen bestens empfohlen. 1769

Lauterbrunnen Hotel Staubbach

In schöner Lage gegenüber dem Staubbachfall. Mäßige Pensions- und Passantenpreise. Schulen und Vereinen bestens empfohlen. 1492 Familie von **Allmen.**

MEILEN „Gasthof z. Sternen“

am Zürichsee am See. Telefon 18
Schulen und Vereinen bestens empfohlen. Mäßige Preise. Gut bestellte Küche. Großer und kleiner Saal, Terrasse und Garten gegen den See. 1476 **E. Steiger-Suter**, Besitzer.

Montreux Hotel de Montreux

Bahnhofnähe logiert man am besten im
Gutes, bürgerliches Haus. Freundliche Bedienung. Mäßige Preise. Für Gesellschaften Spezialpreise. 1450 **E. Tschantz**, Propr.

Mineralbad Schwarzenberg

bei Gontenschwil (Aargau)

eröffnet

1586

Schöner Ausflugsort. Schulen erhalten Ermäßigung. Um regen Zuspruch bittet der neue Bes. **B. Scherrer-Winkler.**

Rovio Pension Mte Generoso Idealer Erholungs-Aufenthalt für die tit. Lehrerschaft

an ruhiger, idyllischer Lage über dem Luganersee. Ausgangspunkt für Gebirgstouren auf das Monte Generoso-Gebiet. Park. Pension von Fr. 6.50 an. Reichliche Verpflegung. Gratisprospekte. 1775 **G. Haug**, Besitzer.

Sent bei Schuls-Tarasp Hotel Rhätia

Idyllisch gelegener Erholungs-Luftkurort, 1440 m ü. M. Komfortables Haus in nächster Nähe d. schweizerischen Nationalparks. Prospekte durch **Viktor Denoth.** 1734

St. Gallen C Restaurant Variété Trischli

Brühlgasse 15

Telephon 10.47

Geräumige Lokalitäten. Größter, schöner schattiger Garten St. Gallen. Bestens geeignet für Schulen, Vereine, Gesellschaften, Hochzeiten, Mittagessen. Vesper bei kulantester Berechnung. Prima Küche. Prima Weine. Es empfiehlt sich bestens 1842 **A. Esslinger-Schneider**, Metzger. Eigene Schlächtereier.

IN GRAUBÜNDEN

empfehlen sich den Touristen bei kürzerem oder längerem Aufenthalt:

ANDEER Alkoholfreies Gasthaus „Sonne“

Gasthaus. Pension. Restaur. Gelegenheit zu Mineralbädern.

CHUR Rhätisch-Volkshaus b. Obertor

Alkoholfreies Restaurant, Zimmer, Bäder, öffentl. Lesesaal.

DAVOS Volkshaus Graubündnerhof

Alkoholf. Restaurant. Pension. Zimmer.

KLOSTERS Volkshaus Bahnhofnähe

Alkoholfreies Restaurant. Pension. Zimmer.

Mäßige Preise.

Zur Verpflegung auf Schulreisen besonders geeignet.

Keine Trinkgelder.

LANDQUART Alkoholfreies Volkshaus

Bahnhofnähe. Restaurant. Zimmer. Pension. Schöner Saal.

ST. MORITZ Alkoholfreies Volkshaus

b. Bahnhof. Hotel. Pension. Restaurant. Prosp. zu Diensten.

THUSIS Alkoholfreies Volkshaus Hotel Rätia

Nähe Bahnhof u. Post. Restaurant. Zimmer. Pension. Bäder.

SCHIERS Alkoholfreies Gasthaus und Gemeindestube

Soennecken

Original-Schulfeder
Nr. 111

Berlin • F. Soennecken Schreibfed.-fabrik Bonn • Leipzig



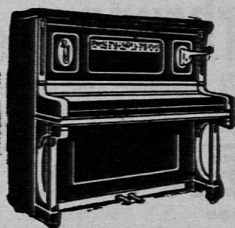
Nur
echt mit
„Soennecken“

1300

PIANOS

Harmoniums
Musikalien
Violinen und Saiten

25



Hauptvertretung der
BURGER & JACOBI
und
SCHMIDT-FLOHR-PIANOS

Spezial-Atelier für
künstl. Geigenbau
und Reparatur

Größte Auswahl in
Noten für jeglichen
musikalischen
Bedarf

Kulante Bedingungen
Zahlungserleichterung
Kataloge kostenfrei

Hug & Co., Zürich

Sonnenquai 26/28 und Helmhau

Schuhcreme

Es sind nicht nur Be-
hauptungen, sondern
drei Tatsachen:

RAS

1. **Ras** enthält wirkliches Fett,
2. **Ras** glänzt schöner denn je,
3. **Ras** macht die Schuhe weich und haltbar.

Seit 15. April in Dosen mit Öffnungs-
vorrichtung versandt.

A. SUTTER, OBERHOFEN (Thurgau)

Fabrik chem.-techn. Produkte

1311

Gademanns Handels-Schule, Zürich

Spezialausbildung für den gesamten Bureau- u. Verwaltungs-
dienst für Handel, Bank, Hotel, Post etc. Fremdsprachen.
Höhere Handelskurse. 843

Man verlange Prospekt 20.

Wäggital. Stereodiapositive

das sterbende Innertal, Staumauer, Stausee im
Rempen etc. samt Betrachtungsapparat nur **Fr. 10.—**
Für jede Schule sehr interessant.

Rollfilm u. Platten

Entwickeln innert 3 Stunden. Kopien innert
24 Stunden. Apparate aller Marken. Teilzahlung.
Tausch-Apparate. Reparaturen. Illustr. Katalog gratis.

Messingstative 4teilig Fr. 9.—

Photo-Bischof, Rindermatt, Zürich 1

Filiale Kreuzplatz

1804

Filiale Rorschach

Emata

Unzerbrechliche, tief
mattschwarze Schreib-
tafel für Schüler. Ver-
langen Sie bemustertes
Angebot. 1387

GEBRÜDER
SCHÖLL
POSTSTRASSE 3 ZÜRICH

Ferienaufenthalt im Tessin

Familienpension, prachtvolle
Lage, gedeckte Veranden, Bad
und Sonnenbad. 1432

Villa FRAGOLA
ORSELINA, s. Locarno.

Die wertvolle **Lehrerschaft** genießt
weites Entgegenkommen bei
Ankauf oder Vermittlung von

Harmoniums

Kataloge und Offerten franko

E. C. Schmidtman & Co., Basel

Socinstr. 27. 1840 Teleph. 741

SISIKON an der Axenstrasse

Bahn- und Schiffstation.

Hotel Urirotstock

Schöner großer Garten. Gute
Verpflegung. Bescheid. Preise.
Telephon 2. M. Pfl.

Harmonium
Pianos • Flügel
Pianohaus
JECKLIN
Ob. Hirschengraben 10
ZÜRICH

ENDLICH

ist das absolut unschäd-
liche **Mittel „Hygro“ ge-
funden**, welches den über-
aus lästigen **Fuß- und
Achselweiß** nicht
vertreibt, sondern **ver-
hütet**. 1623/1

Alleindepot:
Rigi-Apotheke, Luzern 39
Preis: Fr. 3.— per Flasche.

Empfehlenswerte Hotels, Restaurants u. Ausflugsziele

Sempach schlachtfeld

Wirtschaft

Telephon 14. Freies Umgelände. Mäßige Preise für
Schulen. Der tit. Lehrerschaft empfiehlt sich höflichst
1832 **Familie Meier.**

St. Moritz Hotel Bernina

1773

Bad Gut bürgerliches Haus. Mäßige Preise. — Jahres-
betrieb. Es empfiehlt sich **K. Binder**, Küchenchef.

Solothurn Hotel Adler

Große Säle. Eigene, geräumige Stal-
lungen. Solgnierte Küche. Für Schu-
len Vergünstigungen. Mit höflicher
Empfehlung 1536 **E. Uebersax-Marti.**

Stechelberg - Lauterbrunnen

Nähe Trümmelbach. Ruh. staubfreie Lage. Mäßige
Pensionspreise. Auch Gesellschaften und Schulen
bestens empfohlen. Der Besitzer: **Joh. Gertsch.**
1817

URNASCH Kurhaus und Bergwirtschaft „ROSSFALL“

Groß, schöner Saal. Veranda. Kaffeestube Rest. u. Gartenwirt-
schaft. Schulen. Vereinen und Gesellschaften bestens empfohlen
Autogarage. Mäßige Preise. Höf. empfiehlt sich **J. Wickle-Lienhard**

Luftkurort Urnäs

837 m ü. M. **Station der Appenzeller-Bahn.** Alpiner
Charakter. Gutgeführte Alpenkühnser u. Gasthauspen-
sionen. Reiche Auswahl an herrlichen Spaziergängen und
Bergtouren. Ideales Ausflugsziel für Schulen und Vereine.
Prächtige Zufahrtsstraßen für Auto. Interessanter u. kürzester
Aufstieg z. Säntis (2504 m) via Roßfall-Kräzerli-Tierwies. Pros-
pekte gefl. bei den Verkehrsbureau oder direkt vom Verkehrs-
verein verlangen. 1597

Urikon - Bauma - Bahn

Aussichtsreichste Fahrt vom Zürichsee ins Zürcher
Oberland und Töstal. (Hinwil) Bachtel, (Bäretswil)
Rosinliberg und Erholungshaus Adetswil, (Bauma)
Hörnli usw. **Betriebsleitung Hinwil.**

Telephon Nr. 29

1626

Prospekte gratis.

WIL Hotel Schwanen

Altrenommiertes Hotel. Großer Saal (400 Pers. fassend), kleiner
Saal (60 Pers. fassend). Für Schulen extra billige Preise. Menüs
in billigster Berechnung zur Auswahl. Autogarage. Telephon 15.
Höflichst empfiehlt sich 1729 **H. Schilling.**

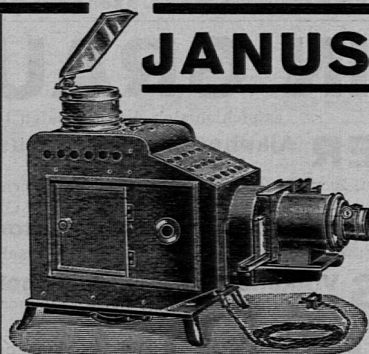
Vereins - Fahnen

In erstklassiger Ausführung, unter vertrag-
licher Garantie, liefern anerkannt preiswert 1316

Fraefel & Co., St. Gallen

Älteste u. besteingerichtete Fahnenstickerei d. Schweiz

JANUS-EPIDIASKOP



(D. R. P. Nr. 366044, Schweizer Patent Nr. 100227.)
mit hochkerziger Glühlampe
zur Projektion von **Papier-
und Glasbildern!**

Zur Beachtung! Nach neuerdings vorgenommenen
Verbesserungen **übertrifft der Apparat jetzt**
in seiner geradezu verblüffenden Leistung
jedes ähnliche Fabrikat bei erheblich nied-
rigerem Preise. 1265

Ed. Liesegang, Düsseldorf

Listen frei!

Postfach 124

LUGANO Hotel Erika-Schweizerhof beim Bahnhof. Komf. Haus. Garage. Sonnige herrl. Lage. Zimmer
von Fr. 3.— an, Pension von Fr. 10.— an. Speziell geeignet für Schulen und Vereine. (Gesellschaftspreise.) 1345